

Masarykova univerzita
Filozofická fakulta

Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky

Učitelství německého jazyka a literatury pro střední školy

Bc. Monika Crhová

**Die Folgen der gesellschaftlichen Konventionen auf Lebensschicksale der Frauen in
den Werken von Theodor Fontane.**

Magisterská diplomová práce

Vedoucí práce: PhDr. Jaroslav Kovář, CSc.

2014

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und unter Zuhilfenahme der angegebenen Quellen erstellt habe.

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně s využitím uvedených pramenů a literatury.

Brno 2014

Herzlichen Dank sage ich an dieser Stelle Herrn PhDr. J. Kovář, CSc. für die wertvollen Ratschläge sowie die aufopferungsvolle Geduld, die mir bei der Ausarbeitung der Diplomarbeit von Nutzen waren.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

2 Theodor Fontane

- 2.1 Biographie
- 2.2 Theodor Fontane als Schriftsteller und Bürger des 19. Jahrhunderts
- 2.3 Theodor Fontane und seine Tochter – Martha Fontane
- 2.4 Andere Werke Theodor Fontanes mit Thematisierung der Frauenschicksale
- 2.5 Theodor Fontanes Ehrungen

3 Literarische Epoche – Realismus

- 3.1 Begriffsbestimmung
- 3.2 Historischer Hintergrund
- 3.3 Philosophischer Hintergrund
- 3.4 Literatur des Realismus und ihre Formen
- 3.5 Der Gesellschaftsroman
 - 3.5.1 Entstehung und Erweiterung

4 Romananalysen

4.1 L´Adultera

- 4.1.1 Entstehung
- 4.1.2 Thema und Problemstellung
- 4.1.3 Versuch einer Analyse – Folgen der gesellschaftlichen Konventionen
- 4.1.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

4.2 Stine

- 4.2.1 Entstehung
- 4.2.2 Thema und Problemstellung
- 4.2.3 Versuch einer Analyse – Folgen der gesellschaftlichen Konventionen
- 4.2.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

4.3 Irrungen Wirrungen

- 4.3.1 Entstehung
- 4.3.2 Thema und Problemstellung
- 4.3.3 Versuch einer Analyse – Folgen der gesellschaftlichen Konventionen
- 4.3.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

4.4 Effi Briest

4.4.1 Entstehung

4.4.2 Thema und Problemstellung

4.4.3 Versuch einer Analyse – Folgen der gesellschaftlichen Konventionen

4.4.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

5 Alle Werke im Vergleich

5.1 Effi Briest und L´Adultera

5.1.1 Zusammenfassung aller gemeinsamen Merkmale

5.2 Stine und Irrungen Wirrungen

5.2.1 Zusammenfassung aller gemeinsamen Merkmale

6 Nachwort

7 Literaturverzeichnis

Resümee

1 Einleitung

Zur Bearbeitung meiner Magisterarbeit habe ich das Thema „Die Folgen der gesellschaftlichen Konventionen auf Lebensschicksale der Frauen in den Werken von Theodor Fontane“ gewählt.

Meiner Meinung nach ist Theodor Fontane einer der berühmtesten deutschsprachigen Autoren. Seine Werke sind weltberühmt und werden in viele Sprachen übersetzt. Obwohl der Autor im 19. Jahrhundert geschaffen hat, seine Werke sind noch heutzutage interessant und für Menschen des 21. Jahrhunderts lesbar. Ich wählte vier Romane, die aus der Zeit seines Spätschaffens kommen und die zugleich zu seinen besten und berühmten Werken gehören. In mehreren seinen Werken spielen die Hauptrolle Frauen. Aus diesen Werken wählte ich für mein Thema die Romane: Effi Briest, Stine, L'Adultera und Irrungen Wirrungen. Diese vier Werke haben viele Gemeinsamkeiten und sind, meiner Meinung nach, gut vergleichbar. Die Romane beschäftigen sich mit den zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Hauptrolle spielen die Liebesbeziehungen der Hauptheldinnen. Alle diese Verhältnisse stehen in Widerspruch mit geltenden gesellschaftlichen Konventionen, die im 19. Jahrhundert noch sehr strikt galten.

Das Ziel meiner Magisterarbeit ist die Analyse der gewählten Bücher mit besonderer Berücksichtigung auf Entwicklung der Frauenschicksale und Änderung ihrer Positionen in der Gesellschaft und nachfolgend ihr Vergleich.

Am Anfang meiner Arbeit beschäftigte ich mich mit dem Schriftsteller Theodore Fontane, seinem Lebenslauf und seinem Verhältnis zu seiner Tochter, Martha Fontane.

Weiter wählte ich andere berühmte Werke von Theodor Fontane mit ähnlichem Thema aus und ich bemühte mich um einen Kurzkommentar zu diesen Romanen.

Weil es sich um Gesellschaftsromane handelt, beschäftigte ich mich im theoretischen Teil meiner Arbeit mit diesem Genre. Ich bemühte mich dieses literarische Genre zu definieren und zugleich seine Entstehung und Erweiterung zu beschreiben.

In der Analyse beschrieb ich alle vier Bücher. Erstens ihre Entstehung, dann beschäftigte ich mich mit ihrer Handlung und dann schrieb ich über Folgen der gesellschaftlichen Konventionen auf Schicksale der Hauptheldinnen. In weiteren Kapiteln beschrieb ich einzelne Personen, die auf Entwicklung der Schicksale von Hauptheldinnen besonderen Einfluss hatten.

Am Ende meiner Magisterarbeit verglich ich alle analysierten Werke, die ich in zwei Gruppen teilte.

2 Theodor Fontane

2.1 Biographie

(1819 in Neuruppin - 1898 in Berlin)

Theodor Fontane wurde am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren. Seine Eltern waren Hugenotten. Im Schulalter besuchte er das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Neuruppin, dann die Gewerbeschule in Berlin. Weil sein Vater Apotheker von Beruf war, musste auch Theodor Fontane Apotheker lernen und brachte das Studium an der Gewerbeschule ab. Als Apotheker war er dann einige Jahre tätig. Seine Liebe zur Literatur zeigte sich bald darauf. Er war ein Mitglied der literarischen Vereine – *des Studentenvereins Herwegh-Klub* und *Tunnel über der Spree*.

Im Jahre 1849 entschloss er sich, als freier Schriftsteller zu leben. In dieser Zeit schrieb er vor allem politische Texte, die in der radikal-demokratischen Dresdner Zeitung veröffentlicht wurden. Aus dem gleichen Jahr stammt auch sein erstes Buch - *Männer und Helden. Acht Preußenlieder*. Dann war er einige Jahre als Reporter tätig. Er schrieb für das deutsche Publikum seine Texte unter dem Titel *Englischer Artikel* und informierte über die Kunstströmung der Präraffaeliten in England.

Nach der Änderung der politischen Situation in Preußen kam er aus England nach Deutschland zurück. Hier widmete er sich der Reiseliteratur, die sehr beliebt in dieser Zeit war. Diese Reiseberichte wurden als *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* herausgegeben.

Ab 1870 arbeitete Fontane als Theaterkritiker und zugleich auch als Journalist. Zwischen den Jahren 1874-76 unternahm er in Begleitung seiner Frau die Reisen nach Italien, Österreich und in die Schweiz. Danach entschied er sich wieder als freier Schriftsteller zu arbeiten und zu verdienen.

Neben der Reiseliteratur und den journalistischen Texten schrieb er auch Dramen, Gedichte, Biographien, Kriegsbücher und Tagebücher . Dazu übersetzte er noch Shakespeares Hamlet. Sein Schaffen erreichte den Gipfel dank seiner Romane. Der größte Teil von diesen Romanen entstand erst nach seinem 60. Lebensjahr.

„Die 15 Werke machten Fontane als Begründer des deutschen Gesellschaftsromans berühmt, der in Deutschland außer bei ihm nur europäisches Niveau erreichte.“¹

¹ Geist, Alexander: Theodor Fontane. Effi Briest. 1997. S. 17.

2.2 Theodor Fontane als Schriftsteller und Bürger des 19. Jahrhunderts

Fontane war ein „echter“ Mensch des 19. Jahrhunderts. Er wurde von der politischen Situation nach der Märzrevolution 1848 enttäuscht, verzichtete auf weitere politische Aktivität und lebte mit seiner Familie nach der überlieferten bürgerlichen Lebensordnung und ihren Formen.

In dem Brief an seiner Tochter Martha (Mete) Fontane:

„[...] klugen und gewissenhaften Innenhaltung bestimmter Normen, verdanken wir es, daß wir ehrlich gelebt, unser Haus ordentlich bestellt und unsre Kinder anständig erzogen haben.“²

Er fand seinen eigenen Weg zwischen der künstlerisch freien Welt und der bürgerlichen Moral seiner Zeit.

Diese seine „bürgerliche Existenz“ bedeutete für ihn vor allem die Ideale der Freiheit bei freiwilliger Einordnung, Arbeit, Pflichterfüllung und Ehre.

Obwohl er französische Wurzeln hatte und seinen Namen lebenslang mit französischem Akzent benutzte, nannte er Preußen sein Vaterland und sich einen „geeichten preußisch-deutschen Patrioten“. Trotzdem kritisierte er den Borussismus und Missbrauch der Ideale. Weitere Kritik übte er an der Reichshauptstadt Berlin und der „malitösen Bande“ der Berliner. Sein Verhältnis zu Berlin beschrieb er selbst als: „Unsre Eigentlichsten sind immer zugleich unsre eigentlichsten Gegner. Ich selbst gehöre auch mit dazu. Je berlinischer man ist, je mehr schimpft man oder spöttelt man auf Berlin.“³ In Berlin wohnte er ein halbes Leben. Berlin war für ihn sehr wichtig, weil er im Mittelpunkt des Geschehens stand und alles Interessante und Wichtige er persönlich sehen und daran zugleich teilnehmen konnte. Der Kontakt mit der Berliner Gesellschaft erweckte bei ihm schöpferische Kräfte. Er fand in Berlin und seiner Umgebung manche Inspiration für seine Werke. Die berühmtesten Romane spielen sich gerade in Berlin oder in seiner Umgebung ab. Trotz dieses Fakts verließ Fontane jeden Sommer die unerträgliche Luft und Atmosphäre des erhitzten Berlin. Er verbrachte jedes Jahr mehrere Monate auf Reisen oder in verschiedenen Bädern und Kurorten. In diesen Zeiten hielt er einen besonders lebhaften Briefwechsel mit Familie und Freunden. Diese seine Briefe zeigen uns mehr aus seiner Persönlichkeit und sind Informationsquelle von großer Bedeutung. Sie wurden in mehreren Bänden veröffentlicht.

² Ellinger, Edeltraud: Das Bild der bürgerlichen Gesellschaft bei Theodor Fontane. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. 1970. S. 85.

³ Ellinger, Edeltraud: Das Bild der bürgerlichen Gesellschaft bei Theodor Fontane. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. 1970. S. 88.

2.3 Theodor Fontane und seine Tochter - Martha Fontane

Theodor Fontane hatte ein warmes Verhältnis zu seiner einzigen Tochter Martha. Er wünschte eine Tochter zu haben und wenn sich dieser Wunsch erfüllte, bekam diese Tochter eine gute Ausbildung und väterliche Liebe. Ganze Familie nannte sie Mete. Für den Schriftsteller war sie lebenslang eine große Stütze.

Sie verbrachte einige Jahre in England, wo sie die Landessprache lernte. Dann war sie als Erzieherin der Kinder in Familie von Mandel im neumärkischen Klein Dammer tätig. Sie litt aber unter dem Mangel an Impulsen. Dank ihres Vaters hatte sie die Chance im Kontakt mit Personen wie dem Maler Adolph Menzel oder dem Schriftsteller Paul Heyse zu sein. Die erhaltenen Briefe aus ihrer Korrespondenz zeigen darauf, dass sie mit ihrem Vater eine lebhaftige Korrespondenz führte. Martha diente ihm auch als ein Vorbild für Menge seiner Frauenfiguren, wie zum Beispiel: Korinna in Frau Jenny Treibel, die Grete Minde in seiner gleichnamigen Novelle, die Melusine in Der Stechlin oder Effi Briest.⁴

2.4 Andere Werke Theodor Fontanes mit Thematisierung der Frauenschicksale

Theodor Fontane war ein ungemein produktiver Autor. Mit der Rücksicht auf das Thema meiner Magisterarbeit möchte ich mich noch mit anderen seinen Werken ein bisschen beschäftigen. Meiner Meinung nach sind vor allem die nachfolgenden von großer Bedeutung. Alle diesen Werke haben vergleichbare Themen und die Frauenschicksale spielen hier große Rolle.

„Themen und Schwerpunkte seiner Werke sind das Misslingen menschlicher Beziehungen auf Grund gesellschaftlicher Zwänge.“⁵

Zuerst kommt an die Reihe der Roman *Cécile* (1887). Dieser Roman wurde im Jahre 1886 in der Zeitschrift „*Universum*“ veröffentlicht. Die Hauptheldin heißt Cécile. Sie hat einen zweifelhaften Ruhm und ist von ihrer Vergangenheit immer verfolgt. Diese Situation treibt sie bis zum Selbstmord.

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Martha_Fontane [14.11.2011]

⁵ Geist, Alexander: Theodor Fontane. Effi Briest. 1997. S. 17.

Der zweite Roman ist *Unwiederbringlich* (1892). Er erschien im Jahre 1891 in der literarischen Monatsschrift *Deutsche Rundschau*. Es geht um ein Ehepaar, das von Graf Helmuth Holk und seine Frau Christine gebildet wird. Das Hauptthema ist der Ehebruch des Grafen. Die Folgen dieser Untreue sind für Christine unerträglich und die Geschichte endet mit ihrem Selbstmord.

Der dritte Roman ist *Frau Jenny Treibel oder „Wo sich Herz zum Herzen find't“* (1892), oder noch früher: *Frau Kommerzienrätin* (1888 in Konzept). Er war von Anfang an bei den Kritikern und auch weiteren Lesern sehr beliebt. Hier erzählt man über eine Beziehung zwischen zwei Familien, die aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Klassen stammen. Die Kinder aus diesen Familien – Leopold und Corinna, verlieben sich. Sie planen die Hochzeit aber ohne Wissen ihrer Eltern. Die Eltern stellen sich dagegen, vor allem die Mutter von Leopold namens Jenny Treibel. Sie will für ihren Sohn eine reiche Braut.

Der Autor selbst sagte dazu in seinem Brief an den Sohn Theodor:

*„Dies ist die Schlußzeile eines sentimental Liebblingsliedes, das die fünfzigjährige Kommerzienrätin im engeren Zirkel beständig singt und durch das sie sich Anspruch auf das ‚Höhere‘ erwirbt, während ihr in Wahrheit nur das Kommerzienrätliche, will sagen viel Geld, das ‚Höhere‘ bedeutet. Zweck der Geschichte: das Hohle, Phrasenhafte, Lügnerische, Hochmütige, Hartherzige des Bourgeoisstandpunktes zu zeigen.“*⁶

Der weitere Roman ist *Der Stechlin* (1898). Er wurde in der Zeitschrift *„Über Land und Meer“* nach dem Tod des Schriftstellers herausgegeben. Es geht um Fontanes letzten großen Roman, der sich mit der Liebesgeschichte zwischen Graf Woldemar und Armgard beschäftigt. Fontane selbst sagte dazu:

*„Zum Schluss stirbt ein Alter und zwei Junge heiraten sich; – das ist so ziemlich alles, was auf 500 Seiten geschieht.“*⁷

Im Brief an C.R. Lessing 1896 schrieb er über Roman als – *„Gegenüberstellung von Adel, wie er bei uns sein sollte und wie er ist.“*⁸

In der Zeit Fontanes letzten Schaffens verzichtet er auf alles „Alten“ und sah seine Hoffnung beim „vierten Stand“.

⁶ Reuter Hans-Heinrich: Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen. 1954, S. 357.

⁷ Spiewok, W.: Romanführer A-Z. Von Anfängen bis Ende des 19. Jahrhunderts. Der deutsche, österreichische und schweizerische Roman. Band I. 1977. S. 109.

⁸ Reuter Hans-Heinrich: Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen. 1954, S. 445.

Der letzte Roman ist *Mathilde Möhring* (1908). Dieser Roman blieb unvollendet. Er wurde mehrmals von verschiedenen Autoren überarbeitet. Es gibt mehrere Versionen. Die letzte Version schrieb Gabriele Radecke im Jahre 2008. Es geht wieder um eine Liebesgeschichte. Die Haupthelden sind in diesem Fall Mathilde Möhring und Jurastudent namens Hugo Großmann. Dank ihrem Ehrgeiz und ihrem Einfluss auf Hugo wird sie eine Bürgermeisterfrau. Wenn Hugo stirbt, muss sie wieder um sich selbst kümmern. Sie wird eine Lehrerin.

In allen Fällen geht es um Gesellschaftsromane. Typisch für diese Werke bei Fontane sind psychologische Charakterzeichnungen, Humor, Skeptizismus und Dialogführung in einer ganz natürlichen Sprache.

„In alle Romane geht persönliches Erleben Fontanes in vielfältiger Form ein – sei es als gedankliche Grundlage des Gehaltes, sei es als unmittelbare Motivsubstanz.“⁹

Theodor Fontane schrieb über seine Werke in zahlreichen Briefen, die vor allem an seine Familie oder Freunde adressiert wurden.

In einem Brief an den Sohn Theodor Fontane schrieb der Schriftsteller sehr klar über eine Doppelmoral der Gesellschaft und über „natürlichen Konsequenzen“, die gar nichts mit der Moralfrage zu tun haben. Er zeigte seine Entrüstung über eine Heuchelei der Gesellschaft. In diesem Brief handelt es sich um den Roman *Irrungen Wirrungen*. Seine Folgerung gilt aber im Allgemeinen.

An den Sohn Theodor Fontane:

Krummhübel, 8. September 1887, Haus Meergans

„...Auch darin hast Du recht, daß nicht alle Welt, wenigstens nicht nach außen hin, ebenso nachsichtig über Lene denken wird wie ich; aber so gern ich dies zugebe, so gewiß ist es mir auch, daß in diesem offenen Bekennen einer bestimmten Stellung zu diesen Fragen ein Stückchen Wert und ein Stückchen Bedeutung des Buches liegt. Wir stecken ja über Ohren in allerhand konventioneller Lüge und sollten uns schämen über die Heuchelei, die wir treiben, über das falsche Spiel, das wir spielen. Gibt es denn, außer ein paar Nachmittagspredigern, in deren Seelen ich auch nicht hineingucken mag, gibt es denn außer ein paar solchen fragwürdigen Ausnahmen noch irgendeinen gebildeten und herzensanständigen Menschen, der sich über eine Schneidermamsell mit einem freien Liebesverhältnis wirklich moralisch entrüstet? Ich kenne keinen und setze hinzu, Gott sei Dank, daß ich keinen kenne. Jedenfalls würde ich ihm aus dem Wege gehen und mich vor ihm als vor einem gefährlichen Menschen hüten. ‚Du sollst nicht ehebrechen‘, das ist nun bald vier Jahrtausende alt und wird auch wohl noch älter werden und in kraft und Ansehn bleiben. Es ist ein Pakt, den ich

⁹ Reuter Hans-Heinrich: Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen. 1954, S. 317.

schließe und den ich schon um deshalb, aber auch noch aus andern Gründen, ehrlich halten muß; tu ich's nicht, so tu ich ein Unrecht, wenn nicht ein ‚Abkommen‘ die Sache anderweitig regelt. Der freie Mensch aber, der sich nach dieser Seite hin zu nichts verpflichtet hat, kann tun, was er will, und muß nur die sogenannten ‚natürlichen Konsequenzen‘, die mitunter sehr hart sind, entschlossen und tapfer auf sich nehmen. Aber diese ‚natürliche Konsequenzen‘, welcherart sie sein mögen, haben mit der Moralfrage gar nichts zu schaffen. Im wesentlichen denkt und fühlt alle Welt so, und es wird nicht mehr lange dauern, daß diese Anschauung auch gilt und ein ehrlicheres Urteil herstellt. Wie haben sich die Dinge seit dem ‚Einmauern‘ und ‚In den Sack stecken‘ geändert, und wie werden sie sich weiter ändern! Empörend ist die Haltung einiger Zeitungen, deren illegitimer Kinderbestand weit über ein Dutzend hinausgeht (der Chefredakteur immer mit dem Löwenanteil) und die sich nun darin gefallen, mir ‚gute Sitten‘ beizubringen. Arme Schächer! Aber es finden sich immer Geheimräte, sogar unsubalterne, die solcher Heuchelei zustimmen.“¹⁰

„Im 19. Jahrhundert wurde der von Fontane mehrfach behandelte Themenbereich Ehe / Zerbrechen einer Ehe / Ehebruch / Situation der Ehefrau / Druck der Gesellschaft in ganz Europa literarisch bearbeitet, z. B. Von Gustave Flaubert (Madame Bovary, 1856), Lev Tolstoj (Anna Karenina, 1875-77) oder Henrik Ibsen (z. B. Stützen der Gesellschaft, 1877; Nora oder ein Puppenheim, 1879). Meist werden die Frauen als Opfer gefühlskalter Ehemänner und einer bornierten, in äußerlichen Konventionen befangenen Gesellschaft beschrieben.“¹¹

2.5 Theodor Fontanes Ehrungen

- im April 1871 wurde Fontane Ritter des mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone.
- Schillerpreis von 1891 zu seinem siebzigsten Geburtstag
- im November 1894 erhielt Fontane die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin.
- nach Theodor Fontane sind mehrere deutsche Kunst- bzw. Literaturpreise benannt, zum Beispiel Fontane-Preis.

¹⁰Reuter Hans-Heinrich: Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen. 1954, S. 349-350.

¹¹vgl. www.fontanes-gesellschaft.de

- mit Werken und Leben Theodor Fontanes beschäftigen sich die Theodor Fontane Gesellschaft und das Theodor-Fontane-Archiv.¹²

3 Literarische Epoche – Realismus 1848 - 1890

3.1 Begriffsbestimmung

„Realismus ist abgeleitet von lat. res – Ding, Sache, Wirklichkeit. Der Realismusbegriff ist äußerst vielschichtig und mehrdeutig. So tritt er in der Literatur z. B. als Stilmerkmal, in Form eines kritischen Realismus und sozialistischen Realismus, oder als Bezeichnung für eine Literaturperiode, als poetischer Realismus, auf. Der Begriff des poetischen Realismus wurde von Otto Ludwig 1871 auf den deutschen Realismus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angewandt.“¹³

3.2 Historischer Hintergrund

Im Jahre 1848 fand im Deutschen Bund die Märzrevolution statt, die auch die bürgerliche Revolution genannt wurde. Diese Revolution war zum Scheitern verurteilt und das gebildete Bürgertum verzichtete auf politische Macht. Im Jahre 1871 kam es in Versailles zur Proklamation des Deutschen Reiches unter Herrschaft Preußen und der preußische König Wilhelm I. wurde zum Kaiser ernannt. Otto von Bismarck wurde Reichskanzler. Im neugeborenen Deutschen Reich kam es zur großen Industrialisierung und zum großen Bevölkerungswachstum. Mit dieser Tatsache wurden soziale Probleme verbunden und es kam zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Besitzbürgertum und Proletariat.

¹²http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Fontane [14.11.2011]

¹³ <http://www.literaturwelt.com/epochen/real.html> [7.4.2014]

Das Deutsche Reich setzte die sogenannte "Zuckerbrot- und Peitschenpolitik" durch. Die Zuckerbrotpolitik bedeutete vor allem Sozialgesetze, die soziale Gegensätze bekämpfen sollten. Die Peitschenpolitik bezeichnete vor allem Bismarcks Streit mit den liberalen Parteien und den Sozialdemokraten.

Im Jahre 1890 unter Kaiser Wilhelm II. kam es zu einem Richtungswechsel der Politik. Es begann mit Aufrüstung (Theodor Fontane war strikt dagegen) und Kolonialpolitik.

3.3 Philosophischer Hintergrund

Die Philosophie der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war stark geprägt vom Positivismus und dem historischen Materialismus. Im Jahre 1848 erschien das Kommunistische Manifest von Marx und Engels. Der historische Materialismus betrachtet die gesellschaftliche Entwicklung des Menschen materialistisch und der Positivismus fordert Erkenntnis auf die Interpretation von positiven Befunden zu beschränken. Für den Positivismus ist ein Experiment mit definierten Bedingungen von großer Bedeutung.

3.4 Literatur des Realismus und ihre Formen

Die literarische Strömung, die vor allem in Deutschland zum Tragen kam, wird Bürgerliche Realismus genannt. Er wird üblicherweise in zwei Phasen geteilt. In erster Phase waren literarische Zirkel sehr beliebt und die Inhalte und Formen der Literatur wurden diskutiert. Das Bürgertum wurde idealisiert und bürgerlicher Wertekanon gepriesen. Die zweite Phase wurde mehr kritisch zu gesellschaftlichen Verhältnissen. Literatur sollte die Realität durch literarische Mittel vermitteln und dazu wurden oft Humor und Ironie verwandt. Die Realitätsbeschreibung wurde mit einer subjektiven Erzählhandlung kombiniert. Ein weiteres Merkmal ist die formale, inhaltliche und stoffliche Einfachheit in oft breiter Ausgestaltung.

Die Literaturproduktion erlebte einen Aufschwung. Die öffentliche Bibliotheken und Menge von Zeitungen und Zeitschriften waren sehr beliebt. Zeitungscafés erfreuten sich großer Popularität, die Intellektuelle aus Kreisen des gebildeten Bürgertums trafen sich hier um die literarischen und politischen Probleme zu diskutieren.

Häufig benutzte literarische Formen:

- Dinggedicht
- Historischer Roman
- Entwicklungsroman
- Gesellschaftsroman
- Novelle
- Dorfgeschichte

3.5 Gesellschaftsroman

3.5.1 Entstehung und Erweiterung

Der Gesellschaftsroman ist ein Genre des Romans, das gesellschaftliche Leben des Menschen und seine Wechselwirkung mit Natur und Gesellschaft geschildert wird.

Die Anfänge des Gesellschaftsromans liegen in Frankreich, England und Russland in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Grundlage für den Gesellschaftsroman schufen die Autoren wie: Daniel Defoe, Henry Fielding, Samuel Richardson, Laurence Sterne und Tobias Smollett. In Frankreich wirkte der Gesellschaftsroman wie einer der wichtigsten Instrumente des kritischen Realismus. An der Entwicklung des Gesellschaftsromans waren die Autoren wie Émile Zola, Honoré de Balzac oder Stendhal beteiligt. In diesem Genre werden die literarischen Formen wie Zyklus, Trilogie und Tetralogie beliebt.

Zu den herausragenden Vertretern des deutschen Gesellschaftsromans in der Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten die Autoren des poetischen Realismus (der bürgerliche Realismus). Der Realismus in Deutschland dauerte ungefähr 1850–1890.

Johann Wolfgang Goethe versuchte mit „*Wilhelm Meisters Wanderjahre*“ den Bildungsroman zum Gesellschaftsroman zu erweitern. Im 19. Jahrhundert benutzten dieses Genre neben Theodor Fontane auch Karl Gutzkow, Karl Ludwig Immermann und Gustav Freytag. Karl Gutzkow prägte im Jahre 1850 im Vorwort zu „*Die Ritter vom Geiste*“ den Begriff „*Roman des Nebeneinander*“.

Einen erneuten Aufschwung erfuhr der Gesellschaftsroman nach dem Ersten Weltkrieg.¹⁴

¹⁴<http://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaftsroman> [12.11.2011]

4 Romananalysen

4.1 L´Adultera

4.1.1 Entstehung

L´Adultera ist der erste Gesellschaftsroman von Theodor Fontane. Er entstand zwischen Jahren 1879 – 1880 und die erste Buchausgabe fand zwei Jahre später statt. Diese Buchausgabe wurde in Breslau bei Salo Schottländer realisiert.¹⁵

„Mit L´Adultera eröffnete er - hier noch mit versöhnlichem Ausgang – die Reihe seiner Berliner Romane, in denen er die hauptstädtische Bourgeoisie der Gründerzeit kritisch gestaltete.“¹⁶

Theodor Fontane schrieb diesen Roman nach einem realen Vorfall. Es handelte sich um eine Lebensgeschichte von Louis Frédéric Jacques Ravené und seiner Ehefrau. Fontane kannte diese Familie nur oberflächlich. Die reale Geschichte verursachte in der Gesellschaft so großes Aufheben, dass er sich dieses Thema literarisch verarbeiten entschieden hat. Fontane selbst schrieb in einem Brief an Joseph Viktor Widmann dazu:

„Ich habe das Ravenésche Haus nie betreten, habe die schöne junge Frau nur einmal in einer Theaterloge, den Mann nur einmal in einer Londoner Gesellschaft und den Liebhaber (einen Assessor Simon) überhaupt nie gesehen ...“¹⁷

4.1.2 Thema und Problemstellung

Die Hauptheldin Melanie de Caparoux verheiratet sich als siebzehnjährige mit einem viel älteren, aber abgesicherten Mann, der als Kommerzienrat wirkt. Ezechiël van der Straaten ist auf seine junge Frau sehr stolz und er ist ihres Adels bewusst. Diese Ehe ist beidseitig günstig. 10 Jahre lang dauert diese friedliche Ehe, bis der junge Ebenezer Rubehn, als Familienfreund nach van der Straa-

¹⁵Salo Schottländer war ein deutscher Verleger, der in Breslau den Verlag im Jahre 1876 gegründet. Er hat vor allem die Romane und Novellen verlegt und darunter auch Fontanes Werk L´Adultera.

¹⁶Spiewok, W.: Romanführer A-Z. Von Anfängen bis Ende des 19. Jahrhunderts. Der deutsche, österreichische und schweizerische Roman. Band I. 1977. S. 98.

¹⁷Betz, Frederick : *Nachwort*. In: Theodor Fontane: L´Adultera. Novelle. 1983. S. 167.

tens Hause eingeladen wird. Melanie und Ebenezer sind miteinander so bezaubert, dass ihre gegenseitige Zuneigung eines Tages zur Liebe wächst. Beide sind der unmöglichen Situation zwischen ihnen bewusst. Schließlich kommen sie aber zu einem Entschluss, zusammen zu leben. Zur solchen Entwicklung der Situation im Liebesdreieck trägt auch die Melanies Schwangerschaft bei. Obwohl Ezechiel van der Straaten sehr misstrauisch und zugleich eifersüchtig auf seine junge und sehr hübsche Frau ist, bemerkt er kein entwickelndes Verhältnis zwischen seiner Frau und Rubehn.

Melanie will als eine ehrsame Frau seinem Mann zur Seite stehen, aber bevorzugt ihr persönliches Glück und stemmt sich gegen eine bestimmte Gesellschaftsordnung. Ihr Mann versucht die Entscheidung seiner Frau im letzteren Moment noch verändern und will ihre Untreu übergehen, was aber Melanie noch in ihrer Entscheidung bestärkt. Weder die Angst aus gesellschaftlicher Aburteilung, noch die Liebe zu ihren zwei Kindern, stoppen sie nicht.

Melanie reist mit Ruben ab. Bis sie das Baby bekommt, sind die Beide immer auf einer Reise. Melanie hat nirgendwo einen Stillstand und hat Gewissensbisse. Rubehn ist immer für sie eine Stütze und seine Liebe zu Melanie ist geduldig. Die Entspannung vermindert sich nach der erwarteten Ehescheidung mit Ezechiel. Kurz nach der Geburt der Tochter von Melanie und Rubehn, kehren sie nach Berlin, wo sie eine gemütliche Wohnung besorgen. Obwohl sie von Leuten in Berlin nicht herzlich willkommen werden, lassen sie nicht Hoffnungen fahren, ein Teil der berlinischen Gesellschaft wieder zu sein. Die echte Prüfung ihres Mutes soll noch kommen. Rubehn hat Probleme mit einem Unternehmen. Melanie musste schon ihre Lebenshaltungskosten senken und jetzt kommen sie in schwierigere Situation. Rubehn hat die Angst Melanie die ganze Wahrheit zu sagen, aber wenn sie es stellt fest, entscheidet sich das Geld selbst zu verdienen und damit ihre finanzielle Situation zu verbessern. Diese Schwierigkeiten bringen Melanie und Rubehn noch näher zueinander. Am Ende zeigt es, dass ihre Liebe trotz aller Hindernisse fester ist. Gegen das Happyend für Melanie stellt sich nur die Tatsache, dass das Glück ihrer Mädchen aus der ersten Ehe zum Opfer ihrer Liebe fällt.

4.1.3 Versuch einer Analyse - Folgen der gesellschaftlichen Konventionen

In diesem Werk beschreibt der Autor die Geschichte des Ehepaares van der Straaten. Die Hauptheldin Melanie van der Straaten – junge adelige Frau, ist mit der Unverschämtheit und Taktlosigkeit ihres Mannes von Beginn an konfrontiert. Sie kommt aus dem alten aber verarmten Adelsgeschlecht, hat eine gute Kinderstube und neben ihrem Mann leidet sie unter seinem Benehmen. Melanie befindet sich in ihrem Leben mit Ezechiel ein bisschen wie Häftlinge, was sich schon von Be-

ginn zum Ausdruck bringt. Vielleicht beneidet sie den einfachen Leuten ihre Leben ohne gesellschaftliche Verstellung. Sie beneidet auch den Schneeflocken ihre Freiheit:

*„Etwas wie Sehnsucht überkam Melanie beim Anblick dieses Flockentanzes, als müsse es schön sein, so zu steigen und zu fallen und dann wieder zu steigen...“*¹⁸

Solche Gefühle unterdrückt sie aber bewusst. Sie ist ihrer Pflicht, als verheiratete Frau aus höherer Gesellschaft, bewusst. Sie verhält sich immer entsprechend ihrer Position. Diese Lebensweise macht sie aber nur teilweise glücklich. Das Leben mit Ezechiel van der Straaten ist beidseitig günstig. Ezechiel hat junge schöne Frau, die für ihn eine Stütze ist und toleriert seine Mängel. Melanie führt ein gemütliches und gesichertes Leben ohne größere Probleme.

Ezechiel van der Straaten ist sehr eifersüchtig. Er kauft das Bild L'Adultera von Tintoretto und warnt seine Frau vor der Untreue. Er will dieses Bild im Auge behalten, um seinem Angst vor Untreue standzuhalten. Das Bild soll sein Memento mori sein. Melanie fühlt sich zu Beginn gekränkt, dann rät ihrem Mann keinen Teufel an die Wand malen. Sie bereut die Ehebrecherin, weil: *„Geweiht hat sie...Gewiss...Aber warum? Weil man ihr immer wieder und wieder gesagt hat, wie schlecht sie sei. Und nun glaubt sie's auch oder will es wenigstens glauben. Aber ihr Herz wehrt sich dagegen und kann es nicht finden... Es ist so viel Unschuld in ihrer Schuld...Und alles wie vorherbestimmt.“*¹⁹

So meint sie eigentlich, dass die Ehebrecherin eine Schuld nur wegen anderen Leuten fühlt. Sie zeigt auch auf die Rolle des Schicksals.

Van der Straatens Ehe wird von den Leuten in ihrer Umgebung oft behandelt. Niemand sieht in ihrem verschiedenen Alter ein Problem. Sie stehen auch gesellschaftlich auf gleicher Ebene. Diskutiert wird vor allem van der Straatens Benehmen.

Ihre Freunde sehen, dass Melanie in dieser Ehe leidet. Meistens Frauen bedauern Melanie. Männer würdigen Melanies Benehmen gegen ihren Mann, aber zugleich entschuldigen sein Benehmen gegen Melanie und ganze Gesellschaft. Sie meinen einfach: *„Er ist so reich, dass er sich solche Benehmen erlauben kann.“* Sie sehen aber auch die Gefahr, dass Melanie ihr Glück anderswo suchen könnte. Ein typisches Beispiel dafür ist ein Gespräch Melanies Schwester mit ihrem Mann.

„Und Melanie...! Glaube mir, sie fühlt es. Und sie tut mir leid. Du lächelst so. Dir nicht?“

„Ja und nein, ma chère. Man hat eben nichts umsonst in der Welt. Sie hat eine Villa und eine Bildergalerie...“

„Aus der sie sich nichts macht. Du weiß ja, wie wenig sie daran hängt...“

¹⁸ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S. 328.

¹⁹ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S. 330.

„Und hat zwei reizende Kinder...“

„Um die ich sie fast beneide.“

„Nun, siehst du“, ... „Ein jeder hat die Kunst zu lernen, sich zu bescheiden und einzuschränken. Wäre ich mein Schwager, so würd ich sagen...“²⁰

Oder ein Gespräch zwischen zwei Männer, die das Ehepaar gut kennen:

„Es war doch wieder eine recht peinliche Geschichte heute. Finden sie nicht? Und ehrlich gestanden, ich begreif ihn nicht. Er ist doch nun fünfzig und drüber und sollte sich der Hörner abgelaufen haben. Aber er ist und bleibt ein Durchgänger.“

„Aber lieber Freund, warum soll er es nicht haben? Ich taxier ihn auf eine Million, seine Bilder ungerechnet, und ich sehe nicht ein, warum einer in seinem eigenen Haus und an seinem eigenen Tisch nicht sprechen soll, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.“

„Es fehlt ihm aber doch wirklich an Bildung und Erziehung.“

„Bildung und Erziehung. Erstlich ist es in der Regel nicht viel damit, und wenn es mal was ist, dann ist es auch noch nichts. Glauben sie mir, es wird überschätzt. Und kommt auch nur bei uns vor. Und warum? Weil wir nichts Besseres haben. Wer gar nichts hat, der ist gebildet. Wer aber so viel hat wie van der Straaten, der braucht all die Dummheiten nicht. Er hat einen guten Verstand und einen guten Witz und, was nicht mehr sagen will, einen guten Kredit.“

„Ja, wenn es geblieben wäre, wie früher. Junggesellenwirtschaft. Aber nun hat er die junge Frau geheiratet, jung und schön und klug...“²¹

Melanie bemüht sich um die moralisch positive Wirkung auf ihren Mann. Sie probiert seine Äußerungen mindestens teilweise korrigieren. Ezechiel selbst sucht irgendwann Melanies Hilfe. Er hat ein Gefühl, dass in Wirklichkeit in ihrem Verhältnis Melanie herrscht, versucht aber wenigstens vor ihren Freunden als ein Oberhaupt sich bemühen. In ihrem Verhältnis wirkt als die Wache der Moral Melanie selbst. Sie hat keine Person in ihrer Umgebung, die sie moralisieren würde. Ezechiel probiert es ab und zu. Er macht so vor allem wegen eigener Angst. Die Angst vor Melanies Untreue, oder vor einer Möglichkeit, dass Melanie ihm allein lassen könnte.

Einzigste Person, die auf Melanies Handlung einen Einfluss hat, ihre Partnerin Fräulein Friederike von Sawatzki ist. Diese Dame – Fräulein Riekchen - „wie man sie gewöhnlich hieß“¹⁶ hat auch die adelige Herkunft. Sie macht Melanie eine Frauengesellschaft vor allem im Sommer in der Tiergarten-Villa. Sie spricht niemals offen, aber sie setzt sich für Ezechiel oft ein. Friederike sieht auch

²⁰ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S. 356-357.

²¹ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S. 357-358.

seine gute Charakterzüge und bemüht sich Melanie zu überzeugen, dass ihr Mann im Kern gut und menschenfreundlich ist. Wenn sie zum Beispiel um das Feuerwerk spricht, klingt es, als sie direkt zu Melanies Gewissen spricht:

„Weil die Leute, die mit dem Feuer spielen, immer zu sicher sind und immer die Gefahr vergessen. Ja, Melanie du lachst. Aber es ist so, immer die Gefahr vergessen.“²²

Wenn Friederike Melanie verlassen muss, ändert sich grundsätzlich das Verhältnis zwischen Melanie und Rubehn. Als sie plötzlich keine Warnung vor sich selbst hätte.

Die zweite Melanies Partnerin, Fräulein Anastasia Schmidt, unterstützt Melanies Verhältnis mit Rubehn dagegen. Sie gibt ihnen einen Raum zusammen allein zu sein und miteinander privat zu sprechen.

Melanie schämt sich für ihren Mann. Sie sagt zu Rubehn:

„Ein bisschen spitz, ein bisschen zweideutig und immer unpassend. Ich befeißige mich der Ausdruckweise meines Mannes. Aber freilich, ich bleibe hinter ihm zurück. Er ist eben unerreichbar und weiß so wundervoll alles zu treffen, was kränkt und bloßstellt und beschämt...“

...dieser ewige Hinweis auf Dinge, die nur unter vier Augen gehören, und das kaum. Aber er kennt kein Geheimnis, weil ihm nichts des Geheimnisses wert dünkt. Weil ihm nichts heilig ist. Und wer anders denkt, ist scheinheilig oder lächerlich.“²³

Wenn Melanie ihren Mann verlässt, hat sie Vorwürfe vor allem wegen ihrer Kinder. Sie liebt ihre beiden Töchter. Sie will ihre Kinder so bald wie möglich wieder sehen. Wenn sie aber ihre Töchter wieder trifft, sie machen abweisende Miene. Ihre Ablehnung verletzt Melanie sehr schwer.

„In welcher Wirrnis geraten wir, sowie wir die Straße des hergebrachten verlassen und abweichen von Regel und Gesetz. Es nützt uns nichts, dass wir uns selber freisprechen. Die Welt ist doch stärker als wir und besiegt uns schließlich in unserem eigenen Herzen.“²⁴

4.1.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung:

Ezechiel Van der Straaten: ist bedeutender Finanzier. Auf seine junge und schöne Frau ist er sehr stolz. Er scherzt gern. Mit den Worten des Autors: *„Er pflegte, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen, und hatte sich, als reicher Leute Kind, von Tugend auf daran gewöhnt, alles zu*

²² Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S.362.

²³ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S.371.

²⁴ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S.388-389.

*tun und zu sagen, was zu tun und zu sagen er lustig war. Er hasste zweierlei: sich zu genießen und sich zu ändern.“*²⁵

Melanie Van der Straaten: kommt aus dem Adelsgeschlecht Caparoux. Sie verheiratet sich als sehr jung, etwa mit siebzehn. Mit ihrem Mann hat sie ein gutes Verhältnis. Sie lebt im Luxus und alle ihren Wünsche sind immer erfüllen. Sie ist ganz zufrieden, vor allem, weil sie zwei schöne und gesunde Töchter hat.

Ebenezer Rubehn: ist ein weltläufiger Mann und hat einen starken Charakter. Er wirkt auf seine Umgebung ein bisschen kalt, aber in Wirklichkeit ist es ganz im Gegenteil.

Friederike: in eigenem Namen - Aloysia Friederike Sawat von Sawatzki, genannt Sattler von der Hölle, Stiftsanwärterin auf Kloster Himmelpforte in der Uckermark. Sie macht Melanie die Gesellschaft, vor allem wenn sie im Sommerhaus ist. Sie kommt aus einem alten aber verarmten Adelsgeschlecht. Weil sie nicht verheiratet ist und ihre finanzielle Situation schlecht ist, nimmt sie immer mit Vergnügen die Einladung von Melanie an. Sie erfreut sich der Beliebtheit von Ezechiel. Er kümmert sich um ihre Meinung. Friederike hat Angst um Melanie und ihre Ehe. Sie sieht, dass sie in Rubehn verliebt ist und versucht sie zur Vernunft bringen. Sie weist auf Straatens Vorteile hin. Ihrer Meinung nach ist Straaten ein guter und liebevoller Ehemann.

Anastasia: sie wirkt als die Musiklehrerin in Van der Straatens Familie. Sie hat eine warme Natur und ist mehr aufrichtig als Friederike. Sie unterstützt das Verhältnis zwischen Melanie und Rubehn. Es macht ihr Freude, ihnen zu helfen.

4.2 Stine

4.2.1 Entstehung

Diesen Roman schrieb Theodor Fontane in Jahren 1881- 1888. Die erste Buchausgabe erschien im Jahre 1890 im Verlag seines Sohnes Friedrich, nicht lange Zeit nach dem Roman „Irrungen Wirrungen“. Theodor Fontane bezeichnete ihm harmloser als „Irrungen Wirrungen“ und zugleich auch: *„als, das richtige Pendant ‘ zu Irrungen Wirrungen ... sie sei, stellenweise weniger gut, stellenweise besser... nicht ein so breites, weite Kreise umfassendes Stadt- und Lebensbild wie Irrungen Wirrungen ‘. Die Hauptperson sei nicht Stine, sondern deren ältere Schwester, die berlinisch urwüchsige*

²⁵ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S.451.

Witwe Pittelkow, die aus Not eine Liaison mit einem alten Grafen hat ... , Ich glaube, die Witwe Pittelkow ist einer mir gelungene und noch nicht dagewesene Figur '.²⁶

„Einen direkten Zusammenhang mit realen Charakteren aus der Zeit Fontanes, beziehungsweise realen Vorgängen, die ihm als Anregung hätten dienen können (wie im Allgemeinen üblich bei seinen Werken), ist nicht bekannt.“²⁷

4.2.2 Thema und Problemstellung

Der Roman Stine beschäftigt sich mit der Liebesgeschichte von Ernestine Rehbein und Waldemar von Haldern. Stine ist das arme Mädchen, das sich als Näherin verdient. Waldemar kommt dagegen aus dem alten Adelsgeschlecht. Die Beiden treffen sich bei Stinas Schwester Paulina. Paulina nutzt die Gunst Waldemars Onkel aus. Sie ist eine Witwe ohne Arbeit, aber zugleich hat sie zwei Kinder, die von ihr abhängig sind. Waldemars Onkel unterstützt sie und ihre Kinder finanziell. Stine arbeitet dagegen und verdient das Geld für sich selbst. Sie ist von keinem Mann finanziell abhängig. Die beiden Schwestern lieben sich einander und helfen sich die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden. Stine lebt im gleichen Haus wie Pauline und ihre Kinder, hat aber nur ein kleines Zimmer für sich selbst. Pauline liebt dagegen den Luxus.

Waldemar ist schwach auf den Beinen. Er wurde bei einem Kampf schwer verletzt und wird nicht mehr ganz gesund. Am Anfang besucht er Stine nur wie ein Freund, aber im Laufe der Zeit verliebt sich in sie. Er bittet Stine um die Hand und will mit ihr nach Amerika fahren. Stine schlägt aber seine Bitte aus. Sie ist eine Realistin. Die ganze Umgebung, die ganze Welt steht gegen sie.

Waldemar sieht keinen Lebenssinn mehr und begeht Selbstmord. Stine geht auf seine Beerdigung, aber sie erkältet sich und wird krank. Das Ende deutet darauf hin, dass auch Stine nicht lange Zeit auf der Welt wird.

4.2.3 Versuch einer Analyse - Folgen der gesellschaftlichen Konventionen

Stine und Waldemar kommen aus ganz anderen sozialen Klassen. Aus ganz anderen Welten. Stine ist ein armes Mädchen, das um sich selbst kümmern muss. Ihr Leben ist nicht leicht. Sie muss jeden

²⁶ Fontane, Theodor: Gesammelte Werke. Romane. Erster Band. 1931.S.323.

²⁷ Uhlmann, A. M.: Theodor Fontane. Sein Leben in Bildern. 1958. S. 48.

Tag hart arbeiten. Im Grunde ist sie aber mit ihrem Leben zufrieden. Es ist anstrengend aber ehrlich zugleich. Sie beklagt sich nicht. Sie ist nett zu anderen Leuten und zu ihrer Schwester Pauline hat sie warmes Verhältnis.

Wenn Waldemar dieses Mädchen trifft, ist er bezaubert. Er kennt nicht in seiner Familie warme Verhältnisse. Bei Haldern gibt man nicht Gefühle bekannt. Waldemar fühlte sich nur einmal in seinem Leben geliebt. Wenn er ein Kriegsheld war, stand er zu Hause im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

„Da wird es freilich einen Augenblick besser, und ich war ein Vierteljahr lang der Held und Mittelpunkt der Familie...“

„Ja Stine, das war meine große Zeit. Aber ich hätte sterben oder mich rasch wieder zu Gesundheit und guter Karriere herausmausern müsse, und weil ich weder das eine noch das andere tat und nur so hinlebte, manchem zur Last und keinen zur Lust, da war es mit meinem Ruhme bald vorbei.“

„...und so hab ich denn durch viele Jahre hingelebt, ohne recht zu wissen, was Herz und Liebe sei.“²⁸

Waldemar hat eine Pflicht gegen seine Familie und Gesellschaftsklasse. Er darf kein armes Mädchen heiraten. Er will aber von Anfang an sich mit Stine treffen. Ohne gesellschaftliche Konventionen, ohne Vorurteile. Er ist vorbereitet sein privilegiertes Leben zu verlassen, auf Familiengeld verzichten und mit Stine nach Amerika abfahren. Alles und Alle hinterlassen und Geld mit eigenen Händen verdienen. Er ist einer Ablehnung von Seite seiner Familie bewusst, aber ein glückliches Leben ist seines Versuches wert.

Dagegen Stine ist an schweres Alltagsleben gewohnt. Sie sieht von Anfang an ihr Verhältnis zu Waldemar realistisch. Sie ist aber zugleich auch eine verliebte Frau und unterbewusst hofft sie auf ein glückliches Ende.

„...ich habe geschehen lassen und mich nie recht gefragt habe, was wird. Und wenn mir die Frage kam, so hab ich sie zurückgedrängt und nicht aufkommen lassen und nur gedacht: Freue dich, solange du dich freuen kannst.“²⁹

Waldemars Onkel beobachtet die Situation zwischen Waldemar und Stine zuerst mit Freude. Stine ist seiner Meinung nach ein sympathisches Mädchen. Pauline weiß aber von Anfang an, dass Stine

²⁸[http://de.wikipedia.org/wiki/Stine_\(Fontane\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Stine_(Fontane)) [21.11.2011]

²⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 220.

niemals wie eine Liebhaberin leben möchte. Sie kennt ihre Schwester zu gut. Pauline versucht mit Stine über diese komplizierte Situation zu reden. Sie ist ihrer Verletzlichkeit bewusst.

Pauline selbst ist schon an die Nachrede gewöhnt. Sie ist ihrer Stellung in der Kastengesellschaft bewusst. Sie schämt sich nicht, dass sie Barons Liebhaberin ist. Sie sieht ihr Verhältnis zu Baron als nötig. Stine sagt über sie zu Waldemar:

„Das geht jetzt ins dritte Jahr, und sie wünscht es sich nicht anders, trotzdem sie klagt und wettet, übrigens ohne sich viel dabei zu denken. Sie nimmt ihr gegenwärtig Leben als einen Dienst, drin sich Gutes und Schlimmes die Waage hält; aber des Guten ist doch mehr, weil sie keine Sorge hat um das tägliche Brot.“³⁰

„Dass sie das Verhältnis hat, ist ihr kein Lob, aber bei der großen Mehrzahl auch keine Schande. Die arme Frau, so sagen sie, sie hätt's lieber anders. Aber sie muss. Und Muss ist eine harte Nuß.“³¹

Pauline machte kein Problem, wenn Stine als Waldemar Liebhaberin leben möchte. Stine sagt dazu:

„Sie liebt mich und ist seelensgut zu mir und freut sich, dass ich auf mich halte, und ermutigt mich darin. ‚Es ist immer das klügste so‘, das sind ihre Worte. Würd es aber anders kommen, so wär es nicht viel, und sie würde nur sagen: ‚Ich weiß wohl Stine, das Richtige lässt sich nicht immer tun.‘ Ja, sie sieht das, was sie das Richtige nennt, für etwas Wünschenswertes an, aber nicht als etwas Notwendiges; sie gönnt es mir, nichts weiter.“³²

Das Problem betritt eine Szene, wenn Waldemar entscheidet sich zu Hochzeit mit Stine. Die Hochzeit ist einzige gesellschaftlich unakzeptable Variante des Verhältnisses zwischen Waldemar und Stine. Mit solcher Lösung ist nur Waldemar einverstanden. Er sieht die Situation ganz klar. Er will mit Stine als ein einfacher Mann zusammenleben:

„...Ja, heiraten, nicht um eine Gräfin Haldern aus dir zu machen, sondern einfach eine Stine Haldern, eine mir liebe kleine Frau...“³³

Stine selbst lehnt ein lockendes Angebot ab, aber zugleich ist sie unruhig. Sie liebt Waldemar der Vernunft zuwider. Sie ist arm, er ist reich. Er steht auf der gesellschaftlichen Stufenleiter hoch und

³⁰Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 218.

³¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 185.

³²Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 184.

³³Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 185-186.

sie dagegen ganz unten. Stine sieht keine erträgliche Lösung. Sie weiß sehr gut, dass die Hochzeit Waldemars Enterbung bedeutete. Und ohne Geld kann Waldemar nicht leben. Er will es versuchen wegen Stine, aber sie weiß zu gut, wie schwer solches Leben ist und was bedeutet sich selbst um das tägliche Brot kümmern. Vor allem für einen kranken Mann, wie Waldemar. Seine Gesundheit hält nicht lange Zeit aus, wenn er jeden Tag arbeiten müsste. Sie deutet diese ihre Überzeugung in einer Rede zu Waldemar:

„Du willst nach Amerika, weil es hier nicht geht. Aber glaube mir, es geht auch drüben nicht. Eine Zeitlang könnt es gehen, vielleicht ein Jahr oder zwei, aber dann wär es auch drüben vorbei. Glaube nicht, dass ich den Unterschied nicht sähe.

...ich mag keine Kette für dich sein, an der du dein Leben lang herumschleppst.“³⁴

Ganz heuchlerisch verhält sich Waldemars Onkel, wenn er von der Hochzeit erfährt. Bei anderen Leuten ist er bereit im Fall einer Mesalliance beide Augen zudrücken. Bei eigener Familie ist er intolerant und will gesellschaftliche Regeln einhalten. Er sieht seine Familie als etwas mehr als die anderen sind. Zugleich hielt er sich für einen modernen Mann, der für den Fortschritt in allen Gebieten ist. Mit Änderungen will er aber nicht gerade bei Haldern beginnen. Vor allem bei seinem geliebten Neffen Waldemar. Er hielt Waldemars Gefühle zu Stine für eine zeitweilige Situation. Seiner Meinung nach wird es nicht lange dauern. Er begreift Waldemars Benehmen einfach nicht. Wahrscheinlich war er niemals so stark in jemanden verliebt, dass er *„aus einer Welt bestimmter und berechtigter Anschauungen zu scheiden und bei Adam und Eva wieder anzufangen.“³⁵*

Wenn er aber Waldemars Worte schlecht verstand und über den Selbstmord sprach, gab er möglicherweise gerade diese Idee seinem Neffen ein. In dieser Rede ist Ironie sehr stark fühlbar und zugleich auch sein Stolz auf Halderns Geschlecht:

„Waldemar, ich bitte dich, du wirst uns doch nicht eine dieser modernen Selbstmordkomödien auf-führen und dich mit deiner Stine nach erfolgter Kopulation – das Wort bleibt mir in die Kehle ste-cken – auf eine Bahnschiene werfen oder im Hans-und-Gretel-Stil in einen Dorftümpel stürzen wol-len? Ich bitte dich, Waldemar, verschon uns wenigstens mit einem Debüt im Polizeibericht.“³⁶

³⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 218.

³⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 218-219.

³⁶Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 207.

Die Kraft der gesellschaftlichen Regeln ist offensichtlich auch in Benehmen Waldemars Diener. In diesem Fall ist gut zu sehen, dass auch arme Leute bestehende Verhältnisse respektieren und möglicherweise noch strenger als ihre Herren. Das Benehmen des Dieners zu Waldemar, nachdem er mit seinem Onkel über die Hochzeit diskutierte:

„ Draußen stand Johann, der gehorcht hatte, mit dem Überzieher schon in der Hand und ließ es an Dienstbeflissenheit nicht fehlen. Aber das nachdrückliche Schweigen, in dem er verharrte, schien doch auch seinerseits eine Missbilligung ausdrücken zu sollen. War er doch lange genug im Haldernschen Dienst, um über Mesallianzen noch strenger zu denken als sein Herr.“³⁷

4.2.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung:

Stine: Stine Rehbein ist die Hauptgestalt. Sie hat eine ältere Schwester Pauline, eine Nichte und einen Neffen. Diese drei bilden ihre ganze Familie. Sie liebt diese Drei mit einfacher und selbstloser Liebe. Stine und Pauline unterstützen sich gegenseitig und helfen sich, wie ist es nur möglich. Stine arbeitet, vor allem zu Hause, als die Näherin und verdient Geld ohne einen Mann. Sie ist eine unabhängige Frau.

Stine hat eine empfindliche ruhige Natur. Wenn sie ihrer Mutter auf dem Sterbebett schwor, dass sie ehrenhaft leben will, versucht sie es einhalten. Wenn sie aber Waldemar trifft, ist alles ganz anders. Sie hat zwar Vorwürfe, aber die Liebe ist mächtiger, als alle Schwüre. Ihr Verhältnis zu Waldemar ist ehrenhaft, aber sie weiß, dass solche Situation zu Nachreden führen könnte.

Sie will aber das Glück genießen, wenn sie es endlich ein bisschen hat. Sie lebt in der Alltagsrealität, aber zugleich lebt sie jetzt auch in der Welt der Verliebten.

Wenn aber zur Hochzeit kommt, ist Stine wieder nur die Realistin. Sie will nicht eine Ursache Waldemars Unglück sein.

Pauline: Pauline ist die ältere Schwester von Stina. Sie hat zwei Kinder. Beide sind unehelich geboren. Sie ist praktisch aber zugleich auch stolz. Pauline bildet einen Gegensatz zu Stine. Sie versucht Stine Ratschläge zu geben und ihr zu helfen.

Ihre typische Rede zu Stine:

³⁷Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest .Der Stechlin. 1984,S. 206.

„Liebschaft, Liebschaft. Jott, Liebschaft ist lange nicht das schlimmste. Heut ist sie noch, und morgen ist sie nicht mehr, und er geht dahin, und sie geht dahin, und den dritten Tag singen sie wieder alle beide: ‚Geh du nur hin, ich hab mein Teil.‘ Ach Stine, Liebschaft! Glaube mir, daran stirbt keiner, und auch nicht mal, wenn´s schlimm geht. Was ist denn groß? Na, dann läuft ´ne Olga mehr in der Welt rum, und in vierzehn Tagen kräht nicht Huhn nicht Hahn mehr danach. Nein, nein, Stine, Liebschaft ist nicht viel, Liebschaft ist eigentlich gar nichts. Aber wenn´s hier sitzt“ - und sie wies aufs Herz -, „dann wird es was, dann wird es eklig.“...

„Du lachst, und ich weiß auch, warum. Du lachst, weil du denkst, Pauline weiß nichts davon und kann auch nichts davon wissen; denn es hat ihr nie hier gesessen. Und das hat auch seine Richtigkeit damit. Ich bin noch so drum rumgekommen. Aber, meine liebe Stine, man erlebt nicht bloß an sich selbst, man erlebt auch an anderen. Und ich sage dir, von so was, wie du mit dem Grafen vorhast oder der Graf mit dir, von so was ist noch nie was Gutes gekommen. Es hat nun mal jeder seinen Platz, und daran kannst du nichts ändern, und daran kann auch das Grafchen nichts ändern. Ich puste was auf die Grafen, alt oder jung, das weißt du, hast es ja genug gesehen. Aber ich kann so lange pusten, wie ich will, ich puste doch sie doch nicht weg, und den Unterschied auch nicht; sie sind nun mal da und sind, wie sie sind, und sind anders aufgepöppelt wie wir und können aus ihrer Haut nicht raus. Und wenn einer mal raus will, so leiden es die andern nicht und ruhen nicht eher, als bis er wieder drinsteckt. Und denn kannst du hier so lang in die Sonne kucken, bis sie morgen bei Polzins oder bei der Frau Privatsekretär wieder rauskommt, er komm doch nicht, er sitzt erster Klasse mit Plüsch und hat noch ein Luftkissen bei sich, und sie hat ´nen blauen Schleier an´n Hut, und so geht es, heidi, nach Italien. Und das ist denn, was sie Hochzeitsreise nennen.“...

„Ja, so kommt es, mein armes Stineken. Und wenn es nicht so kommt, na, dann kommt es noch schlimmer; denn ist er ein Eigensinn und will partout mit ´n Kopp durch die Wand, und hast du denn den Kladderadatsch erst recht. Glaube mir, Kind, von ´ne unglückliche Liebe kann sich einer noch wieder erholen und ganz gut rausmausern, aber von ´s unglückliche Leben nich.“³⁸

In dieser Rede ist gut zu sehen, wie die armen Leute auf gesellschaftliche Gewohnheiten zutreten. Sich verlieben in jemanden aus anderem Gesellschaftsniveau ist in Ordnung, solange sie solches Verhältnis geheim halten. Anders gesagt: Liebschaft ist in Ordnung aber Hochzeit ist unmöglich für beide Gesellschaftsschichten. Die Liebschaften tolerieren alle Leute, die uneheliche Kinder auch, aber hier ihre Toleranz auch endet. Ein Übertritt aus einer Gesellschaftsschichte zu anderer geht einfach nicht ohne gesellschaftliche Aburteilung.

Diese Paulinas Rede wirkt möglich zu schroff, aber sie versucht nur Stina Enttäuschung ersparen.

³⁸Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 210.

Waldemar: Waldemar ist Graf von Haldern. Haldern zählen sich zu berühmtesten Adelsgeschlechtern. Wie ein älterer Sohn soll er großes Vermögen erben. Er verzichtet auf Geld, um er mit Stine leben zu können. Waldemar zeigt großen Mut, wenn er sich gegen Regeln stemmt. Trotz seiner Familie, trotz seinem schlechten Gesundheitszustand, will er mit seiner Geliebte offiziell leben.

„Dass meine Familie niemals zustimmen wird, ist mir gewiss; auch liegt es mir fern, nur den Versuch dazu machen zu wollen. Ich respektiere die herrschenden Anschauungen. Aber man kann in die Lage kommen, sich in tatsächlichen Widerstreit zu dem zu setzen, was man selber als durchaus gültig anerkennt. Das ist meine Lage. Meine Familie kann den Schritt nie gutheißen, den ich vorhabe, braucht es nicht, soll es nicht; aber sie kann ihn gelten lassen, ihn verzeihen. Ich will keine guten Worte hören, aber, wenn's sein kann, auch keine bösen. Es genügt mir, einer gewissen Teilnahme sicher zu sein, in der sich dann, aufs letzte hin angesehen, doch immer noch ein Rest von Liebe birgt.“³⁹

Sarastro: ist Waldemars Onkel und zugleich Paulinas Gönner. Hier vertritt er bei Waldemar die Elternautorität. Er liebt Waldemar als er sein eigener Sohn wäre. Waldemars Entscheidung für die Hochzeit unterstützt er aber nicht. Er weist sogar ab sich für Waldemar bei seinen Eltern einsetzen. Er lebt wie der Junggeselle. Pauline Rehbein ist für ihn nur eine Liebhaberin, die er unterstützt finanziell. Er führt ein ruhiges Leben, ohne Skandale. Sein Verhältnis zu Pauline ist beidseitig günstig.

Baron Papageno: Papageno ist ein Freund von Graf Sarastro. Er lebt auch wie der Junggeselle und gehört zur Aristokratie. Er gibt Waldemar Rat, zu seinem Onkel gehen und erstens ihn um Rat und Hilfe bitten. Er wirkt wie ein gutherziger Mann, der aber gern auf Distanz bleibt. Während der Rede mit Waldemar ist er vorsichtig. Er möchte nicht direkt in das Problem hineingezogen werden.

Aber wenn er mit Waldemar ganz offen spricht, sagt er ehrlich:

„Und da will Ihnen denn aufrichtig sagen, aber nur so ganz unter uns, Sie brauchen sich nicht auf mich zu berufen; ich freue mich immer, wenn einer die Courage hat, den ganzen Krimskrams zu durchbrechen. Es gilt auch von dieser Ebenbürtigkeitsregel, was von jeder Regel gilt, sie dauert so

³⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 192-193.

lange, bis der Ausnahmefall eintritt. Und Gott sei Dank, dass es Ausnahmefälle gibt. Es lebe der Ausnahmefall. ⁴⁰

4.3 Irrungen, Wirrungen

4.3.1 Entstehung

Dieser Roman erschien im Jahre 1888. Er stieß aber *„bei den Lesern fast durchgängig auf Kritik, ja heftige Ablehnung. Selbst einer der Mitinhaber der Vossischen Zeitung äußerte der Schriftleitung gegenüber: ‚Wird denn die gräfliche Hurengeschichte nicht bald aufhören?‘.* ⁴¹

„Obwohl er von vorherein wusste, dass es ihm die Adlig-bürgerliche Gesellschaft sehr verübeln würde, wenn er ein proletarisches Plättmädchen, das ein damals so genanntes „freies Liebesverhältnis“ mit einem adligen Leutnant hat, zur Heldin eines Buches machen würde, in dem sie mit selbstverständlichem Anspruch auf menschliche Gleichberechtigung neben einem Adligen steht, ja mit ihrer Herzensklugheit und ihrem natürlichen Gefühl sich moralisch hoch über alle anderen Gestalten des Romans erhebt, folgte er doch unbeirrt seinem aufrechten Sinn und griff das wegen der verlogenen Scheinmoral der herrschenden Gesellschaft öffentlich nur schwer erörterbare Problem einer solchen Beziehung zwischen zwei Menschen aus sozial sehr verschiedenen Klassen beherzt auf.“ ⁴²

4.3.2 Thema und Problemstellung

Die Hauptgestalt heißt Lena Nimptsch. Sie ist noch junges Mädchen, die mit ihrer Stiefmutter in einem kleinen Haus am Rande der Stadt Berlin lebt. Lene arbeitet als Näherin und verdient Geld

⁴⁰Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 197.

⁴¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 201.

⁴² http://de.wikipedia.org/wiki/Irrungen,_Wirrungen [22.11.2011]

selbst. Sie kümmert sich um ihre alte Mutter, die nur den ganzen Tag am Kamin sitzt. Diese alte Dame ist mit Lenas Verhältnis zu einem Baron einverstanden. Sie will nur, um ihre geliebte Tochter zufrieden würde. Sie wünscht sie mindestens ein Quäntchen Glück, das Lene als armes Mädchen nicht viel hat.

Lene verliebt sich in Baron Botho von Rienäcker, wenn sie ihn eines schönen Sommertages trifft. Botho rettet Lene ihr Leben, wenn sie und ihre Freundin fast ins Wasser bei einem Bootausflug fallen. Ihr Liebesverhältnis dauert über den ganzen Sommer. Sie treffen sich regelmäßig, aber versprechen sich gegenseitig nichts. Sie einbilden sich nichts und leben in Realität von Anfang an. Obwohl sie sehr glücklich sind, wissen sie sehr gut, dass alles sein Ende haben muss.

Botho kommt aus einem Adelsgeschlecht und muss die Erwartungen seiner Familie erfüllen. Er ist sich gut bewusst, dass er nie ohne Geld leben wollte oder sogar konnte. Zugleich will er aber nicht sein glückliches Leben als der Junggeselle verlassen. Botho ist mit solchem unkomplizierten Leben höchstens zufrieden. Obwohl seine Familie großen Besitz hat, muss sie auch Finanzprobleme lösen. Ein Boden, der sie besitzen, ist nicht fruchtbar. Die Mutter von Botho kann auch nicht sparsam wirtschaften und deshalb ist die ganze Familie Rieneckär von dem Onkel Kurt Anton ganz abhängig. Dieser Onkel kommt aus Preußen und hält an seinen Prinzipien fest. Er wünscht sich, dass Botho eine seine Cousine um die Hand bittet. Diese Hochzeit wurde schon vor Jahr und Tag festgestellt. Solche Braut wäre von allen Seiten mehr als passend. Sie hätte alle Vorteile – sie ist finanziell abgesichert, sie kommt aus guten Verhältnissen, sie hat sog. gute Ausbildung und ist jung und gesellschaftlich kompetent.

Diesen Ansprüchen entspricht Lene Nimptsch gar nicht. Sie ist nicht ausgebildet, kommt aus armen Verhältnissen und noch dazu hatte sie schon einmal ein Liebesverhältnis. Das alles heißt, dass sie keine Chance zusammen mit Botho zu leben hat. Ihre Umgebung weiß, dass sie sich lieben und teilweise wünscht ihnen das Glück aber zugleich gibt es auch große und wichtige Gruppe von Leuten, die dieses Verhältnis verurteilen.

Nach einem schönen gemeinsamen Ausflug muss Botho Lene definitiv verlassen. Er bekommt einen Brief von seiner Mutter, wo sie über ihre unerträgliche finanzielle Situation schreibt und zugleich bittet sie Botho, um vernünftiges Benehmen. Das heißt für Botho auf das Glück mit Lene verzichten und die Hochzeit mit ungeliebter Cousine durchführen. Weil Lene mit solchem Ende immer rechnet, macht jetzt keine Szenen. Sie lässt geliebten Mann einfach weggehen. Ohne Vorwürfe, ohne Klagen. Sie haben sich nichts mehr zu sagen. Nur Auf Wiedersehen!

Nach geraumer Zeit trifft Lene Botho auf der Straße. Er sieht sie nicht, weil er seiner Ehefrau die Aufmerksamkeit zukommen lässt. Lene macht, dass auch sie ihn nicht sieht. Dieses zufällige Tref-

fen macht sie ganz krank. Sie muss sich erholen und sich wieder zu verbessern. Darum will sie umziehen. Irgendwohin, wo sie keine Chance Botho zu treffen hätte.

Botho lebt inzwischen ganz zufrieden mit seiner jungen und hübschen Frau. Er ist nicht ganz glücklich, aber er hat Ruhe und abgesicherte Zukunft. Diesen Fakten zuwider kann er niemals Lene vergessen.

Lene trifft an ihrem neuen Wohnort einen Mann, der Lene den Hof macht. Sie liebt ihn nicht. Sie wird immer nur Botho lieben, aber sie ist zu pragmatisch verlangt, um sein Angebot zur Hochzeit lehnte ab. Wegen ihrer Natur sagt Lene ihrem Verlobten, dass sie schon Verhältnisse mit zwei Männern hatte und sogar zugibt sie, dass sie den zweiten noch liebt. Aber zugleich verspricht ihrem Verlobten die Treue und Ergebenheit. Sie erzählt ihm ganze Geschichte ihrer Liebe zu Botho und warum sie enden musste.

Lenes Verlobte besucht Botho, damit er von Botho sein Standpunkt zur diesen Situation hörte. Nach diesem Gespräch fühlt er sich ganz sicher und nimmt Lene zum Weib.

Mit dieser doppelten Hochzeit endet auch diese Geschichte.

4.3.3 Versuch einer Analyse - Folgen der gesellschaftlichen Konventionen

Lene und Botho kommen auch aus ganz verschiedenen Welten. Sie sind dieser Tatsächlichkeit gut bewusst. Sie wollen nicht den gesellschaftlichen Gewohnheiten widersprechen. Sie sind keine gesellschaftlichen Revolutionäre. Beide wollen nur ein Stück gewöhnliches Glückes. Das Glück, das die armen Leute genießen dürfen. Das Glück, das auch reiche Leute kennen. Das aber diese niemals zusammen genießen dürfen. Solches Glück widerspricht der Moral des 19. Jahrhunderts. Solches Glück ist ihnen vergönnt für einen einzigen Sommer.

Die Umgebung toleriert dieses Verhältnis. Es geht im Grunde um eine übliche Praxis. Ein hochstehender Mann hat eine Geliebte, die aus niedrigen Verhältnissen kommt. Er bezahlt alle Ausgabe aus eigener Tasche und diese junge Frau leistet ihm Gesellschaft.

In dem Verhältnis zwischen Lene und Botho geht alles ganz anders. Sie lieben sich wahr. Botho unterstützt Lene finanziell nicht und sie macht ihm keinen Gegendienst. Sie sind gegenseitig ganz offen und zu sich selbst auch. Es gibt aber Situationen, in denen sich empfindliche Lene ganz peinlich fühlt. Sie hat empfindliche Natur und ist sehr einfühlsam gegen Anspielungen auf sie. Solche Anspielungen sind nicht immer böse gemeint, aber trotzdem bringt Lene in Verlegenheit, oder erinnert Lene an die Realität.

Frau Nimptsch hat nichts gegen das Verhältnis zwischen Lene und Botho. Sie sagt immer zu Lene:

„ Kind, es schadt nichts. Eh man sich´s versieht, ist man alt.“⁴³

Frau Dörr versucht Lene ihre Erfahrungen vermitteln. Ihrer Meinung nach ist es am wichtigsten sich nichts einbilden.

Frau Dörr zu Lene:

" ...nach 'm Katechismus ist doch eigentlich immer noch besser und sozusagen überhaupt das Beste. Da kannst du mir schon glauben. Aber ich weiß wöll, es geht nicht immer, und mancher will auch nicht. Und wenn einer nicht will, na, denn will er nicht, und denn muss es auch so gehen und geht auch Mehrtens, man bloß, dass man ehrlich ist und anständig und Wort hält. Und natürlich, was denn kommt, das muss man aushalten und darf sich nicht wundern. Und wenn man all so was weiß und sich immer wieder zu Gemüte führt, na, denn ist es nicht so schlimm. Und schlimm ist eigentlich man bloß das Einbilden.“⁴⁴

Sie selbst hatte ein Liebesverhältnis mit einem älteren Mann, der dem niederen Adel gehörte an. Sie spricht mit Lena ganz offen und so weiß Lena ganz gut über ihre Vergangenheit. Auf die Bothos Frage, ob Frau Dörr eine Vergangenheit hat, muss Lena zugeben:

„ Ja. Wenigstens stand sie jahrelang in einem Verhältnis und, ging mit ihm´, wie sie sich auszudrücken pflegt. Und darüber ist wohl kein Zweifel, dass über dies Verhältnis und natürlich auch über die gute Frau Dörr selbst viel, sehr viel geredet worden ist. Und sie wird auch Anstoß über Anstoß gegeben haben. Nur sie selber hat sich in ihrer Einfalt nie Gedanken darüber gemacht und noch weniger Vorwürfe. Sie spricht davon wie von einem unbequemen Dienst, den sie getreulich und ehrlich erfüllt hat, bloß aus Pflichtgefühl.“⁴⁵

Lene bildet sich nichts ein. Sie lebt in der Realität. Sie weiß sehr gut, dass Botho irgendwann sie verlassen muss. Sie ist glücklich, dass Botho sie für eine Weile lieben darf und plant keine gemeinsame Zukunft. Obwohl ist sie alle diesen Gegebenheiten bewusst, hat Lene auch ihre Träume. Sie möchte nur einfache Sachen. Zum Beispiel die Möglichkeit, mit Botho Arm in Arm, offiziell promenieren. Anderen Leuten ihre Liebe bekannt geben.

⁴³Uhlmann, A. M.: Theodor Fontane. Sein Leben in Bildern. 1958. S. 46.

⁴⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 18.

⁴⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 18.

„Weiß du, Botho, wenn ich dich nun so nehmen und mit dir die Lästerallee drüben auf und ab schreiten könnte, so sicher wie hier zwischen den Buchsbaumrabatten, und könnte jedem sagen: , ja wundert euch nur, er ist er und ich bin ich, und er liebt mich, und ich liebe ihn'...“⁴⁶

Lene weiß über Botho, dass er zu schwach ist, sich der Umgebung zu stellen und für ihre Liebe zu kämpfen. Diese Tatsache behindert aber ihre Liebe nicht. Sie denkt darüber sehr realistisch:

„Du liebst mich und bist schwach. Daran ist nichts zu ändern. Alle schönen Männer sind schwach, und der Stärkre beherrscht sie...Und der Stärkre...ja, wer ist dieser Stärkre? Nun, entweder ist's deine Mutter oder das Gerede der Menschen oder die Verhältnisse. Oder vielleicht alles drei...“⁴⁷

Lene meint, dass Botho und die anderen, die aus gleichen Verhältnissen kommen, nur ein Stück von echtem Leben zu kennen. Sie meint, dass sie im Grunde nur in Lustbarkeiten leben. Sie kennen keine echten Sorgen – das heißt Existenzsorgen Tag für Tag. Sie sagt das direkt zu Botho in dieser Rede:

„Ihr kennt ja nur euch und euren Klub und euer Leben. Ach, das arme bisschen Leben.“⁴⁸

In der Gesellschaft sagte man: „dass der Schwächere darauf verzichten müsse, dem Stärkeren die Wege kreuzen zu wollen.“⁴⁹

Diese Satz galt wie eine Gesellschaftsregel für alle Leute. Wer wollte nicht allein am Rande der Gesellschaft stehen, musste diese Regel einhalten.

In dieser Geschichte ist gut zu sehen, wie in der Gesellschaft ganz normal war, dass die Cousinen aus reichen Adelsgeschlechtern ihre Cousins heirateten. Ein Mann, der eine reiche Cousine hatte, gewann sozusagen sein Glück. „Retterin und Cousine sind heutzutage fast identisch.“⁵⁰

In der Geschichte gibt es auch eine Anspielung auf die Möglichkeit, dass Botho über die Hochzeit mit Lene dachte. Balafre, der Freund von Botho, drückt diese Tatsächlichkeit aus mit schöner Vergleichung: „...hat er sich's ganz ernsthaft überlegt, ob er nicht seine Weißzeug Dame zur weißen Dame erheben soll.“⁵¹

⁴⁶Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 28.

⁴⁷Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 31.

⁴⁸Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 31.

⁴⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 31.

⁵⁰Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest .Der Stechlin. 1984,S. 40.

⁵¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 45.

Die Freunde von Botho meinen, dass die Hochzeit mit Cousine für Botho notwendig ist. Alle kommen aus ähnlichen Verhältnissen wie Botho. Sie sind vor allem Soldaten von Beruf, aber ihre Herkunft sichert ihnen ein gemütliches Leben. Sie besuchen regelmäßig einen Klub, wo sich mit anderen Freunden, oder Herren aus besserer Gesellschaft treffen. In solchem Klub reden auch die Freunde von Botho über seine Möglichkeiten. Sie sehen seine Zukunft ganz klar. Ihrer Meinung nach, hat Botho keine andere Möglichkeit, als Lene definitiv verlassen. Sie sagen dazu:

„Rienäcker, trotz seiner sechs Fuß oder vielleicht auch gerade deshalb, ist schwach und bestimmbar und von einer seltenen Weichheit und Herzengüte.“

„Das ist er. Aber die Verhältnisse werden ihn zwingen, und er wird sich lösen und frei machen, schlimmstenfalls wie der Fuchs aus dem Eisen. Es tut weh, und ein Stückchen Leben bleibt dran hängen. Aber das Hauptstück ist doch wieder heraus, wieder frei...Wie sagt das Sprichwort: ‚Mit dem Klugen ist Gott‘.“⁵²

Lene spricht darüber, dass Botho eine Maske trägt. Sie vergleicht Botho mit dem „Mann mit der Maske“ aus einer Vorstellung, die sie noch als Liebespaar sahen. Ihrer Meinung nach, kann Botho nicht machen, was er wollte. Er muss wegen gesellschaftlichen Konventionen eine Maske tragen. Er kann nicht sich selbst sein und muss wegen anderen immer etwas vortäuschen. Sie sieht, dass Botho im Grunde alles Einfache und Natürliche liebt, dass er eine Oberflächlichkeit reicher Leute kritisiert.

Obwohl Lene klug ist, ist sie trotzdem der Kluft bewusst, die sie von Botho trennt. Sie hat keine Ausbildung. Sie kann nur ein bisschen schreiben und lesen, aber hat keine Kenntnisse, die reiche Leute gewinnen. Botho würft Lene diese Mängel nicht vor, aber trotzdem kann er sich nicht schenken, die Briefe von Lene grammatisch zu korrigieren. Der ähnliche Fall ist Frau Dörr. Botho hat sie gern, er schätzt sie, aber nur im Fall, dass sie im Familienkreis sind. *„Unter Menschen ist sie bloß komische Figur und eine Verlegenheit.“⁵³*

Botho mit den Freunden benutzen Spitznamen. Lene interessiert sich dafür, aber sie bekommt von Botho keine direkte Antwort. Er sagt Lene was die Spitznamen bedeuten, aber nicht warum sind sie benutzen. Ein bisschen Licht bringt darin „Königin Isabeau“, die sagt zu Lene: *„es soll so was sein und soll keiner was merken und ist doch alles bloß Ziererei. Denn erstens kümmert sich keiner*

⁵²Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 46.

⁵³Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 46-47.

drum, und wenn sich einer drum kümmert, ist es auch noch so. Und warum auch? Wem soll es denn schaden? Sie haben sich alle nichts vorzuwerfen, und einer ist wie der andre.“⁵⁴

Damit sie sagte, dass sich diese Männer hinter den Spitznamen verbergen. Auch Frauen, die auf einem Ausflug Botho und seine Freunde begleiten, bekommen Spitzname. Sie spielen so etwas wie ein Spiel mit den Namen. Die anderen Frauen machen sich nichts daraus, aber empfindliche Lena hält sich über dieses Spiel auf. Obwohl sie nicht ausgebildet ist, holt sie in dieser Hinsicht alles mit ihrer Geistesschärfe und Empfindungsfähigkeit auf.

Wenn sich Botho und Lene trennen müssen, hat Botho wegen Lene Gewissensbisse. Lene macht ihm keine Vorwürfe. Sie spricht mit ihm ganz offen und es klingt ganz tapfer:

„Ich hab es so kommen sehn, von Anfang an, und es geschieht nur, was muss. Wenn man schön geträumt hat, so muss man Gott dafür danken und darf nicht klagen, dass der Traum aufhört und die Wirklichkeit wieder anfängt. Jetzt ist es schwer, aber es vergisst sich alles oder gewinnt wieder ein freundliches Gesicht. Und eines Tages bist du wieder glücklich und vielleicht ich auch...

Du hast mir kein Unrecht getan, hast mich nicht auf Irrweg geführt und hast mir nichts versprochen. Alles war mein freier Entschluss. Ich habe dich von Herzen liebgehabt, das war mein Schicksal, und wenn es eine Schuld war, so war es meine Schuld. Und noch dazu eine Schuld, deren ich mich, ich muss es dir immer wieder sagen, von ganzer Seele freue, denn sie war mein Glück. Wenn ich nun dafür zahlen muss, so zahle ich gern. Du hast nicht gekränkt, nicht verletzt, nicht beleidigt, oder doch höchstens das, was die Menschen Anstand nennen und gute Sitte. Soll ich mich darum grämen? Nein. Es rückt sich alles wieder zurecht, auch das.“⁵⁵

Die herrschenden Verhältnisse spiegeln sich gut in der Gegebenheit, dass Lene einen Brief von einem Anonym über die Bothos Hochzeit bekommt. Um die Bosheit noch schlimmer wäre, wird dieser Brief an die ‚Hochwohlgeborene‘ Fräulein Magdalena Nimptsch adressiert. Dieses Fakt zeigt darauf, dass der Brief eine Kollegin von Lena schrieb. Diese Kollegin war so neidisch, dass sie Lene noch stacheln musste. Sie hoffte, dass dieser Brief Lene verletzt. Das Ergebnis ist ganz anders, weil Lene wegen dieser Bosheit nur mehr Kraft weiter zu gehen bekommt.

Botho lebt ganz zufrieden mit seiner neuen Frau. Beiden leben zusammen nicht weit von Lenes Haus. Er kommt seinen Verpflichtungen nach und führt im Grunde ein glückliches Leben. Seine Frau ist jung, schön und sehr nett. Sie hat eine Frohnatur und macht auch Bothos Leben mehr lustig. Obwohl will Botho nicht, muss er beide Frauen vergleichen.

⁵⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 59.

⁵⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest .Der Stechlin. 1984,S. 77.

„...und wenn ihn trotzdem von Zeit zu Zeit eine Missstimmung anwandelte, so war es, wie schon damals auf seiner Dresdener Hochzeitsreise, vorwiegend darüber, dass mit Käthe wohl ein leidlich vernünftiges, aber durchaus kein ernstes Wort zu reden war. Sie war unterhaltlich und konnte sich mitunter bis zu glücklichen Einfällen steigern, aber auch das Beste, was sie sagte, war oberflächlich und „spielrig“, als ob sie der Fähigkeit entbehrt hätte, zwischen wichtigen und unwichtigen Dingen zu unterscheiden. Und was das Schlimmste war, sie betrachtete das alles als einen Vorzug, wusste sich was damit und dachte nicht daran, es abzulegen. „Aber Käthe, Käthe“, rief Botho dann wohl und ließ in diesem Zuruf etwas von Missbilligung mit durchklingen, ihr glückliches Naturell aber wusste ihn immer wieder zu entwaffnen, ja, so sehr, dass er sich mit dem Anspruch, den er erhob, fast pedantisch vorkam.

Lene mit ihrer Einfachheit, Wahrheit und Unredensartlichkeit stand ihm öfters vor der Seele, schwand aber ebenso rasch wieder hin, und nur wenn Zufälligkeiten einen ganz bestimmten Vorfall in aller Lebendigkeit wieder in ihm wachriefen, kam ihm mit dieser größeren Lebendigkeit des Bildes auch wohl ein stärkeres Gefühl und mitunter selbst eine Verlegenheit.“⁵⁶

Seine Liebe zu Lene dauert trotz seiner glücklichen Ehe. Er bemüht sich Lene vergessen, aber fühlt sich mit ihr fest verbunden. Er sagt zu sich selbst: „Dass es war, das möchte gehen, aber dass es noch ist, das ist das schlimme.“⁵⁷

Botho weiß, dass er vergessen muss. Er versucht zu seiner Ehefrau mehr tolerant zu sein und ihren Mangel an die Mäßigkeit zu übersehen. Er versucht sich nach den Normen benehmen.

Einmal wird er von einem Freund um die Rat gebeten. Dieser Freund verliebte sich in ein armes Mädchen. Jetzt möchte er mit ihr zusammenleben ohne Hochzeit, ohne Zustimmung seiner Familie oder Gesellschaft. Botho warnt ihn. Seiner Meinung nach, machte er großen Fehler, wenn er sich zu diesem Schritt entschloss. Die Hauptsache ist, keine Halbschritte zu machen. Leben ohne Hochzeit, ohne Zustimmung, oder ohne Unterstützung der Umgebung geht keineswegs. Es geht einfach nicht eigene Gesellschaftsklasse ohne Folgen zu verlassen.

Dieser Freund ist in ähnlicher Situation wie Botho mit Lene. Darum bittet er gerade Botho um einen Rat. In ihrem Gespräch ist gut zu sehen, welche Probleme mussten Männer in solchen Situationen lösen.

⁵⁶Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S.90.

⁵⁷Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 100.

Rexin: „ *Jette stammt aus keiner Ahnenreihe von Engeln und ist selber keiner. Aber wo findet man dergleichen? In unsrer Sphäre? Lächerlich. Alle diese Unterschiede sind ja gekünstelt, und die gekünsteltsten liegen auf dem Gebiete der Tugend. Natürlich gibt es Tugend und ähnliche schöne Sachen, aber Unschuld und Tugend sind wie Bismarck und Moltke, das heißt rar. Ich habe mich ganz in Anschauungen wie diese hineingelebt, halte sie für richtig und habe vor, danach zu handeln, soweit es geht. Und nun hören Sie, Rienäcker. Ritten wir hier statt an diesem langweiligen Kanal, so langweilig und strippengerade wie die Formen und Formeln unsrer Gesellschaft, ich sage, ritten wir hier statt an diesem elenden Graben am Sacramento hin und hätten wir statt der Tegeler Schießstände die Diggins vor uns, so würd ich die Jette freiweg heiraten; ich kann ohne sie nicht leben, sie hat es mir angetan, und ihre Natürlichkeit, Schlichtheit und wirkliche Liebe wiegen mir zehn Komtessen auf. Aber es geht nicht. Ich kann es meinen Eltern nicht antun und mag auch nicht mit siebenundzwanzig aus dem Dienst heraus, um in Texas Cowboy zu werden oder Kellner auf einem Mississippi Dampfer. Also Mittelkurs... “*

Botho: „ *Was verstehen Sie darunter? “*

Rexin: „ *Einigung ohne Sanktion. “*

Botho: „ *Also Ehe ohne Ehe. “*

Rexin: „ *Wenn Sie wollen, ja. Mir liegt nichts am Wort, ebenso wenig wie an Legalisierung, Sakramentern oder wie sonst noch diese Dinge heißen mögen; ich bin etwas nihilistisch angefliegen und habe keinen rechten Glauben an pastorale Heiligsprechung. Aber, um 's kurz zu machen, ich bin, weil ich nicht anders kann, für Monogamie, nicht aus Gründen der Moral, sondern aus Gründen meiner mir angeborenen Natur. Mir widerstehen alle Verhältnisse, wo Knüpfen und Lösen sozusagen in dieselbe Stunde fällt, und wenn ich mich eben einen Nihilisten nannte, so kann ich mich mit noch größerem recht einen Philister nennen. Ich sehne mich nach einfachen Formen, nach einer stillen, natürlichen Lebensweise, wo Herz zum Herzen spricht und wo man das Beste hat, was man haben kann, Ehrlichkeit, Liebe, Freiheit. “*

Botho: „ *Freiheit. “*

Rexin: „ *Ja, Rienäcker. Aber weil ich wohl weiß, dass auch Gefahren dahinter lauern und dies Glück der Freiheit, vielleicht aller Freiheit, ein zweischneidig Schwert ist, das verletzen kann, man weiß nicht wie, so hab ich Sie fragen wollen. “*

Botho: „ *...ja, Rexin, ich will ihnen antworten, so gut ich kann, und ich glaube, dass ich es kann. Und so beschwör ich Sie denn, bleiben Sie davon. Bei dem, was Sie vorhaben, ist immer nur zweierlei möglich, und das eine ist geradeso schlimm wie das andre. Spielen Sie den Treuen und Ausharrenden oder, was dasselbe sagen will, brechen Sie von Grund aus mit Stand und Herkommen und*

Sitte, so werden Sie, wenn Sie nicht versumpfen, über kurz oder lang sich selbst ein Greuel und eine Last sein, verläuft es aber anders, und schließen Sie, wie´s die Regel ist, nach Jahr und Tag Ihren Frieden mit Gesellschaft und Familie, dann ist der Jammer da, dann muss gelöst werden, was durch glückliche Stunden und ach, was mehr bedeutet, durch unglückliche, durch Not und Ängste verwebt und verwachsen ist. Und das tut weh. “

Botho: *„...Ich warne Sie, hüten Sie sich vor diesem Mittelkurs, hüten Sie sich vor dem Halben. Was Ihnen Gewinn dünkt, ist Bankrott, und was Ihnen Hafen scheint, ist Scheiterung. Es führt nie zum Guten, auch wenn äußerlich alles glatt abläuft und keine Verwünschung ausgesprochen und kaum ein stiller Vorwurf erhoben wird. Und es kann auch nicht anders sein. Denn alles hat seine natürliche Konsequenz, dessen müssen wir eingedenk sein. Es kann nichts´ ungeschehen gemacht werden, und ein Bild, das uns in die Seele gegraben wurde, verblasst nie ganz wieder, schwindet nie ganz wieder dahin. Erinnerungen bleiben, und Vergleiche kommen. Und so denn noch einmal, Freund, zurück von Ihrem Vorhaben, oder Ihr Leben empfängt die Trübung, und Sie ringen sich nie mehr zu Klarheit und Helle durch. Vieles ist erlaubt, nur nicht das, was die Seel trifft, nur nicht Herzen hineinziehen, und wenn´s auch bloß das eigne wäre.“⁵⁸*

4.3.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

Lene: Lene Nimptsch ist ein armes Mädchen, die nur mit ihrer Stiefmutter lebt. Obwohl sie schon einmal ein Liebesverhältnis hatte und Botho ist nicht der erste Mann in ihrem Leben, ist Lene kein leichtes Mädchen. Sie verdient selbst als Näherin. Um ihre alte Stiefmutter kümmert sie sich ganz allein und opferwillig. Ein gutes Verhältnis hat sie auch mit Frau Dörr. Lene toleriert ihr Mangel an Takt und liebt sie für ihre Güte.

Lene ist von Natur ordentlich, fleißig und kleinlaut. Sie ist nicht ausgebildet aber trotzdem klug.

Botho sagt über sie: *„...sie hatte sich von Jugend an daran gewöhnt, nach ihren eigenen Entschlüssen zu handeln, ohne viel Rücksicht auf die Menschen und jedenfalls ohne Furcht vor ihrem Urteil.“⁵⁹*

⁵⁸Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 134.

⁵⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 138-140.

„...sie hat das Herz auf dem rechten Fleck und ein starkes Gefühl für Pflicht und Recht und Ordnung.“⁶⁰

Botho: Baron Botho von Rienäcker. Er kommt aus einem Adelsgeschlecht und hat einen Onkel, der aus ‚alter Schule‘ kommt. Botho ist zu schwach, um seinem Onkel widerspricht oder die Normen der Gesellschaft übertritt.

Er liebt Lene ganz ehrlich und behandelt sie wie seinesgleichen. Er präferiert alles einfach und natürlich. Das einfache Leben der armen Leute gefällt ihm und fühlt sich in ihrer Gesellschaft glücklich. Zugleich ist er seiner Pflicht zur Familie bewusst.

Für Botho ist typisch dieser innere Monolog.

„Wer bin ich? Durchschnittsmensch aus der sogenannten Obersphäre der Gesellschaft. Und was kann ich? Ich kann ein Pferd stallmeistern, einen Kapaun tranchieren und ein Jeu machen. Das ist alles, und so hab ich denn die Wahl zwischen Kunstreiter, Oberkellner und Croupier. Höchstens kommt noch der Troupier hinzu, wenn ich in eine Fremdenlegion eintreten will. Und Lene dann mit mir als Tochter des Regiments. Ich sehe sie schon in kurzem Rock und Hackentiefeln und ein Tönnchen auf dem Rücken...

Was ist es denn, was mich hindert, den Schritt zu tun, den alle Welt erwartet? Will ich Lene heiraten? Nein. Hab ich´s ihr versprochen? Nein. Erwartet sie´s? Nein. Oder wird uns die Trennung leichter, wenn ich sie hinauschiebe? Nein. Immer nein und wieder nein. Und doch säume und schwanke ich, das eine zu tun, was durchaus getan werden muss. Und weshalb säume ich? Oder diese Schwankungen und Vertagungen? Törichte Frage. Weil ich sie liebe...

Und warum soll ich mich dieser Neigung schämen? Das Gefühl ist souverän, und die Tatsache, dass ich man liebt, ist auch das Recht dazu, möge ich die Welt noch so sehr den Korp darüber schütteln oder von Rätsel sprechen. Übrigens ist es kein Rätsel, und wenn doch, so kann ich es lösen. Jeder Mensch ist seiner Natur nach auf bestimmte, mitunter sehr, sehr kleine Dinge gestellt, Dinge, die, trotzdem sie klein sind, für ihn das Leben oder doch des Lebens Bestes bedeuten. Und dies Beste heißt mir Einfachheit, Wahrheit, Natürlichkeit. Das alles hat Lene, damit hat sie mir´s angetan, da liegt der Zauber, aus dem mich zu lösen mir jetzt so schwerfällt...

Und war es denn, etwas so Törichtes und Unmögliches, was ich wolle? Nein. Es liegt nicht in mir, die Welt herauszufordern und ihr und ihren Vorurteilen öffentlich den Krieg zu erklären; ich bin

⁶⁰Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 121.

durchaus gegen solche Donquixoterien. Alles, was ich wollte, war ein verschwiegenes Glück, ein Glück für das ich früher oder später, um des ihr ersparten Affronts willen, die stille Gutheißung der Gesellschaft erwartete. So war mein Traum, so gingen meine Hoffnungen und Gedanken. Und nun soll ich heraus aus diesem Glück und soll ein anderes eintauschen, das mir keins ist...

...das Herkommen unser Tun bestimmt. Wer ihm gehorcht, kann zugrunde gehen, aber er geht besser zugrunde als der, der ihm widerspricht...

Wenn unsre märkischen Leute sich verheiraten, so reden sie nicht von Leidenschaft und Liebe, sie sagen nur: ‚Ich muss doch meine Ordnung haben.‘ Denn Ordnung ist viel und mitunter alles. Und nun frag ich mich, war mein Leben in der ‚Ordnung‘? Nein. Ordnung ist Ehe...

Ja, meine liebe Lene, du bist auch für Arbeit und Ordnung und siehst es ein und machst es mir nicht schwer..., aber schwer ist es doch...für dich und mich.“⁶¹

Frau Nimptsch: wird von anderen Menschen, Mutter Nimptsch genannt. Es geht um sozusagen Graue Eminenz dieser Geschichte. Sie ist zugegen bei vielen Lenes Treffen mit Botho. Sie spricht oder macht nichts dagegen. Kann man sagen, dass sie dieses Verhältnis unterstützt. Sie liebt Lene und weiß, dass Lene genug klug ist, um sie Einbildungen machte. Ihre beste Freundin ist Frau Dörr, die ihre Tage ein bisschen farbiger macht.

Zu Botho benimmt sie sich ganz normal. Sie sitzen normalerweise nebeneinander am Kamin und plaudern.

Frau Dörr: sie bildet mit ihrem Mann und Stiefsohn eine sozusagen alternative Familie für Lene. Alle drei Mitglieder der Familie treffen sich bei Lene und Frau Nimptsch mehrmals pro Woche.

Frau Dörr verheiratet Herr Dörr als sie kein junges Mädchen war. Sie hatte früher auch ein Liebesverhältnis mit einem Edelmann. Sie ist darauf Stolz und erzählt darüber immer, wenn es möglich ist. Mit Herr Dörr ist sie zufrieden, sie liebt ihn und kümmert sich zusammen mit ihm um seinen Sohn aus erster Ehe. Alle drei arbeiten in ihrer Gärtnerei, die dem Haus von Frau Nimptsch anliegt.

Sie ist zu Lene sehr nett und hilft sie, wie sie kann. Irgendwann mit dem Rat, ein anderes Mal gibt sie Gemüse zu Mittagessen. Wenn Lene mit Frau Nimptsch ziehen um, besucht sie Lene fast jeden Tag. Frau Dörr wünscht Lene nur Glück und wenn sie stellt fest, dass Lene einen Verlobten hat, ist sie ehrlich froh. In den letzten Momenten Mutter Nimptschs Leben ist Frau Dörr bei ihr.

⁶¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 122.

Onkel Osten: hält über Botho schützende Hand. Er unterstützt Botho und seine Familie finanziell. Das Verhältnis zwischen Botho und Lene billigt er nicht. Sogar droht Botho damit, dass er die Finanzierung stoppt, wenn er Käthe nicht heiratet. Er hält auf Ordnung und Moral.

Gideon Franke: ist der Verlobte von Lene. Er trifft sie in einem Miethaus, wo sie nebeneinander wohnen. Er lebte eine Weile in den USA, wo andere Verhältnisse kennengelernt hat. Er bekam dank dieser Reise eine andere Sicht auf die Moral. Wenn ihm Lene über Botho sagt, will er mit Botho sprechen und besucht ihn. Dank diesem Gespräch ist er definitiv überzeugt, dass Lene die richtige Frau für ihn ist. Er schätzt ihre Ehrlichkeit.

Er sagt dazu:

„Ja, der Mensch soll die Gebote halten, alle soll er sie halten, aber es ist doch ein Unterschied, je nachdem die Gebote sind, und wer das eine nicht hält, der kann immer noch was taugen, wer aber das andere nicht holt, und wenn's auch im Katechismus dicht daneben stünde, der taugt nichts und ist verworfen von Anfang an und steht außerhalb der Gnade...

Und wer in seines Fleisches Schwäche gegen das sechste verstößtem kann verziehen werden, wenn er in gutem Wandel und in der Reue steht, wer aber gegen das siebente verstößt, der steckt nicht bloß in des Fleisches Schwäche, der steckt in der Seele Niedrigkeit, und wer lügt und trügt oder verleumdet und falsch Zeugnis redet, der ist von Grund aus verdorben und aus der Finsternis geboren, und ist keine Rettung mehr und gleicht einem Felde, darinnen die Nesseln so tief liegen, dass das Unkraut immer wieder aufschießt, soviel gutes Korn auch gesäte werden mag. Und darauf leb ich und sterb ich und hab es durch alle Tage hin erfahren. Ja, Herr Baron, auf die Proppertät kommt es an und auf die Honetittät kommt es an und auf die Reellität. Und auch im Ehestande. Denn ehrlich währt am längsten, und Wort und Verlass muss sein. Aber was gewesen ist, das ist gewesen, das gehört vor Gott. Und denk ich anders darüber, was ich auch respektiere, geradeso wie der Herr Baron, so muss ich davon bleiben und mit meiner Neigung und Liebe gar nicht erst anfangen. Ich war lange drüben in den Staates, und wenn auch drüben, gerade so wie hier, nicht alles Gold ist, was glänzt, das ist doch wahr, man lernt drüben anders sehen und nicht immer durchs selbe Glas. Und lern auch, dass es viele Heilswege gibt und viele Glückswege. Ja, Herr Baron, es gibt viele Wege, die zu Gott führen, und es gibt viele Wege, die zu Glück führen, dessen bin ich in meinem Herzen gleicherweise gewiss. Und der eine Weg ist gut, und der andre Weg ist gut. Aber jeder gute Weg muss ein offener Weg und ein gerader Weg sein und in der Sonne liegen und

ohne Morast und ohne Sumpf und ohne Irrlicht. Auf die Wahrheit kommt es an, und auf die Zuverlässigkeit kommt es an und auf die Ehrlichkeit. ⁶²

Käthe: ist typische junge Frau aus Adelsgeschlecht. Sie bekam gute Ausbildung. Sie kann um ihren Mann kümmern und ihn repräsentieren. Sie verkehrt nur in besserer Gesellschaft und ist an Leben im Komfort gewöhnt. Ihren Mann liebt sie auf beste Art, die sie kann. Opferwillige und uneigennützig Liebe ist ihr fremd. Sie verlangt ständige Aufmerksamkeit.

Königin Isabeau: eine von drei Frauen, die Männer zu „Hankels Ablage“ begleiten. Sie ist die älteste und erfahrenste. Sie spricht mit Lene ganz offen und kann man sagen auch nett. Sie bringt Lene in Verlegenheit dank ihrer Geradheit. Lene ist nicht gewöhnt sich in solcher Gesellschaft bewegen. Sie ist ihres Verstoßes bewusst, aber sie wurde noch niemals so direkt mit „diesen Frauen“ konfrontiert.

Isabeau ist auch der Meinung, dass Liebesverhältnis nur eine zeitweilige Angelegenheit ist. Sie verdient durch diese Art des Lebens Geld und weiter möchte sie wie eine ehrenhafte Ehefrau leben. Sie möchte auch Kinder haben. Sie verrät Lene ihre Stellung dazu:

„Und eigentlich, Kind, und Sie werden das auch noch sehn, eigentlich ist es alles bloß langweilig. Eine Weile geht es, und ich will nichts dagegen sagen und will’s auch nichts abschwören. Aber die Länge hat die Last. So von fünfzehn an und noch nicht mal eingesegnet. Wahrhaftig, je baldier man wieder raus ist, desto besser. Ich kaufe mir denn (denn das Geld krieg ich) ´ne Dest´lotion und weiß auch schon wo, und denn heirat ich mir einen Witmann und weiß auch schon wen. Und er will auch. Denn das muss ich Ihnen sagen, ich bin für Ordnung und ständigkeit und die Kinder ordentlich erziehen, und ob es seine sind oder meine, ist ganz egal...“ ⁶³

Johanna: eine von drei Frauen, die sich als Geliebte verdienen. Sie begleitet Serge auf dem Ausflug zu „Hankels Ablage“. Sie bildet sich viel auf ihre Schönheit ein. Sie benimmt sich zu Lene überheblich. Johanna über Lene:

⁶²Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 84-87.

⁶³Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 122-123.

„Gefallen? gar nicht. Das fehlt auch noch, dass solche mitspielen und in Mode kommen!“⁶⁴

Der Autor sagt zu sie: *„...sehr hübsch, etwas blass und mit raffinierter Einfachheit gekleidet. Serge hielt darauf. Ihre Handschuh saßen wundervoll, und man hätte sie für eine Dame halten können, wenn sie nicht,..., den einen Handschuhknopf, der aufgesprungen war, mit den Zähnen wieder zugeknöpft hätte.“⁶⁵*

⁶⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S.77-78.

⁶⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 78.

4.4 Effi Briest

4.4.1 Entstehung

Dieser Roman erschien erstmals zwischen Jahren 1894 -1895 als Fortsetzungsroman in Deutschen Rundschau. Das Buch erschien im Jahre 1896. Mit diesem Roman wird Theodor Fontane weltberühmt.

„Den Gipfelpunkt seiner dichterischen Entwicklung, die ihn nun in die Weltliteratur führte, gewann Fontane im Jahre 1895 mit dem berühmten Roman Effi Briest, dem man in der Literaturgeschichte den gleichen Rang zuweist wie Flauberts Madame Bovary, und Tolstojs Anna Karenina. Nach jahrzehntelangem Ringen um die künstlerische Form erreichte der Fünfundsiebzigjährige das Ziel mühevollen Strebens und rastloser Arbeit mit diesem erstaunlichen Roman, dessen Komposition sich zu einer bewundernswerten Geschlossenheit erhebt und alle Vorzüge der fontanischen Kunst zu ungewöhnlichem ästhetischem Reiz in sich vereinigt.“⁶⁶

Auch dieser Roman hat seine Vorlage im realen Leben des 19. Jahrhunderts. Fontane veränderte einige Tatsächlichkeiten aber benutzte zum Beispiel die Namen von gestorbenen Familien, um die echten Personen nicht bloßstellen.

In der Realität spielte in dieser Geschichte die Hauptrolle die Familie von Ardene. Dieses erotische Dreieck ereignete sich im Jahre 1886 in Preußen. In dieser wahren Begebenheit duellierte ein preußischer Offizier mit einem Amtsrichter wegen Liebesaffäre mit seiner Frau.

„...ob sie den Roman lasen, ist unbekannt, Zeitgenossen aber erkannten die „Story“.“⁶⁷

„Die Kessiner Kapitel leben aus dem Erinnerungsschatz der Schwinemünder Jugendzeit Fontanes.“⁶⁸

⁶⁶Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 76.

⁶⁷Uhlmann, A. M.: Theodor Fontane. Sein Leben in Bildern. 1958. S. 50.

⁶⁸Geist, A.: Theodor Fontane. Effi Briest.1997. S. 28.

4.4.2 Thema und Problemstellung

Dieser Roman ist eine Lebensgeschichte Effi Briest. Sie kommt aus einem Adelsgeschlecht und wird als Dame erzogen. Sie kennt aus dem Vaterhaus nur Liebe und Bequemlichkeit der kindlichen Tage. Sie ist mit den liebenden Leuten umgeben. Zu ihren Eltern und vor allem zu ihrer Mutter hat sie ein warmes Verhältnis. Ihre Mutter ist eine Dame in jeder Hinsicht und zu solchem Benehmen erzieht sie auch ihre Tochter.

Als sehr jung ist Effi von Baron Instetten um die Hand gebeten. Baron war als der junge Mann in ihre Mutter verliebt. Diese Liebe war damals aber nicht möglich und beide jungen Leute waren sich dieser Tatsache bewusst. Jetzt bekommt Baron zweite Chance. Diesmal aber mit Tochter, die noch nicht gerade sozusagen erwachsen ist. Effi ist erst siebzehn, wenn sie Baron Instetten heiratet.

Das Ehepaar zieht nach Kessin um. Diese kleine Stadt erstreckt sich an der Küste des Meeres. Effi ist nicht in Kessin zufrieden aber Baron Instetten wird hier als Landrat angestellt. Mit dieser Stelle sind mehrere Pflichten verbunden und Effi muss diese Tatsache respektieren und sich der Etikette nach benehmen. Sie leidet aber emotional unter dem Mangel an gesellschaftlichen Impulsen. Die Gesellschaft in Kessin ist nicht bunt, sogar kann man sagen, dass sie sehr begrenzt ist. Das ist aber nur eine Seite von Problemen, die Effi in neuem Leben hat und lösen muss. Sie ist zu jung und Instetten hat um ihr Benehmen Angst und darum erzählt er gespenstische Geschichte. Effi ist empfindlich und darum hat sie Angst im Haus, wo es spukt, zu leben. Sie versucht darüber mit Instetten zu sprechen aber ohne Erfolg. Instetten macht diese Atmosphäre absichtlich. Er liebt seine Frau aber ist auch zu ehrgeizig und hält die Regeln zu streng ein, um seine junge Frau ohne Einschränkung zu leben ließe.

Das Leben in Kessin ist für Effi ein bisschen besser, wenn sie ein Kind bekommt. Das Kind und auch ein Freund – der Apotheker Gieshübler, machen ihr Leben mehr bunt. Instetten benimmt sich zu Effi auch sehr nett und ist ein beispielhafter Ehemann. Aber die Zartheit kennt er nicht, oder mindestens kann er nicht Zartheit zeigen.

Noch eine Person macht Effi glücklicher. Diese Person ist Major Crampas. Er ist verheiratet aber nicht glücklich. Seine Frau ist ungesellig und ist auf ihren Mann sehr eifersüchtig. Sie hat dafür auch viele Gründe. Crampas ist nicht treu und es ist allgemein bekannt, dass er mehrere Affäre hatte.

Effi lässt sich trotz ihrer guten Vernunft und Erziehung mit Crampas ein. Dieses Verhältnis dauert aber nicht lange Zeit und Effi siedelt danach von Kessin nach Berlin über. In neuer Stad und in neu-

er Situation fühlt sich Effi mehr frei und glücklich. Ihr Verhältnis mit Instetten ist besser als früher. Trotzdem fühlt sie ständige Schuld. Sie muss lügen und sie hasst das.

Wenn Instetten Briefe von Crampas zufällig bei Effi findet, ist alles ganz anders. Effi ist nicht dabei zugegen. Sie kuriert sich im Bad. Sie erfährt diese Situation aus dem Brief von ihrer Mutter. Instetten will nicht, um sie nach Hause zurückkommt. Er fordert Crampas zum Duell heraus und tötet ihn. Die Ehrenbeleidigung ist ausgeglichen.

Effi soll allein und mit Schande leben. Sogar ihre Eltern ablegen sie. Sie unterstützen sie nur aus der Ferne finanziell. Effi verliert ihre Position in der Gesellschaft aber vor allem ihre Familie und ihr geliebtes Kind. Das alles macht ihre Gesundheit schlimmer und sie verkümmert vor Leid. Nur ein Dienstmädchen bleibt sie treu und erträgt mit ihr das Alleinsein.

Wenn Effi noch mehr krank ist, nehmen sie ihre Eltern wieder in Gnaden auf. Sie siedelt nach Vaterhaus über und hier endet ihr Leben. Sie stirbt in Ruhe mit alles und allen versöhnt.

4.4.3 Versuch einer Analyse - Folgen der gesellschaftlichen Konventionen

Der Roman Effi Briest kann man auch „Tragödie eines Lebens“ benennen. Die ganze Geschichte dreht sich um Effi. Effi ist die Hauptgestalt und zugleich auch der Mittelpunkt des Geschehens. Ihr Schicksal wird von ihrer Umgebung und von den Leuten gebildet. Effi selbst macht dafür nicht viel. Sie richtet sich vor allem nach Umständen und stellt sich nicht gegen Regeln. Meistens benehmt sie sich gefügig. Einmal macht sie eine Ausnahme aus solchem Benehmen und damit macht sie größten Fehler ihres Lebens. Diesen Fehler macht sie mit Major Crampas.

Effi ist in harmonischer Umgebung erziehen und ihre Eltern lieben sich. Vor allem lieben sie aber ihr einziges Kind. Sie kümmern sich sorgfältig um ihre gute Erziehung in gesellschaftlicher Moral. Sie sind ihrer gesellschaftlichen Rolle bewusst und dazu führen auch Effi.

Im Gespräch zwischen Effi und ihrer Mutter, wenn sie Effi über Instetten sagt, ist gut zu sehen, wie die gesellschaftlichen Normen sind. Auf dem ersten Platz ist der Charakter und die Stellung. Die Frage nach Liebe kommt an die Reihe schon am Ende oder gar nicht. Die Damen in der Position wie Effi können sich nicht eine ehrliche Liebe leisten. Weil Effi dazu erziehen ist, sieht sie darin kein Problem. Trotzdem wird von ihr keine andere Antwort erwartet. Ihre Mutter sieht in solchem Eheband nur Vorteile. Der große Altersunterschied spielt darin auch keine Rolle. Sogar ist er bevorzugt.

Das Gespräch Effi mit ihrer Mutter:

Mutter: „...Ich muss dir nämlich sagen, Effi, dass Baron Innstetten eben um deine Hand angehalten hat.“

Effi: „, um meine Hand angehalten? Und im Ernst?“

Mutter: „Es ist keine Sache, um einen Scherz daraus zu machen. Du hast ihn vorgestern gesehen, und ich glaube, er hat dir auch gut gefallen. Er ist freilich älter als du, was alles in allem ein Glück ist, dazu ein Mann von Charakter, von Stellung und guten Sitten, und wenn du nicht ‚nein‘ sagst, was ich von meiner klugen Effi kaum denken kann, so stehst du mit zwanzig Jahren da, wo andere mit vierzig stehen. Du wirst deine Mama weit überholen.“⁶⁹

Diese herrschenden Normen spiegeln sich auch in der Antwort von Effi auf die Frage: Ist es denn auch der Richtige? Mit diesem „Richtigen“ meint ihre Freundin Hertha genau den Innstetten. Hertha hat aus dieser Hochzeit gemischte Gefühle. Hertha ist die Tochter von einem Pfarrer und hat offensichtlich auch andere Erziehung als Effi. Effi sieht die Situation mit Innstetten und Hochzeit ganz klar:

„Gewiß ist es der Richtige. Das verstehst du nicht, Hertha. Jeder ist der Richtige. Natürlich muss er von Adel sein und eigene Stellung haben und gut aussehen.“⁷⁰

Hertha meint, dass Effi anders spricht als sonst und möglicherweise steigt die Hochzeit Effi ein bisschen in den Kopf, weil sie auch bei anderen Situationen ihre Überlegenheit zeigt. Solche Situation ist in dem Fall, wenn Effi Tante Therese nicht besuchen will, oder besser, will sie vorspielen, als ob Tante nie existiert. Sie sagt:

„Für Tante Therese müssen wir diesmal inkognito bleiben. Es geht nicht, dass sie hier ins Hotel kommt. Entweder Hotel du Nord, oder Tante Therese; beides zusammen passt nicht.“⁷¹

Bei dem Festmahl zur Gelegenheit der Verlobung vergleicht Vater Briest das Brautpaar mit einem Stamm und Efeu. Effi und Innstetten sind ein bisschen verblüfft, aber daraus ist es gut zu sehen, wie sieht man die Ehe. Der Mann soll eine Stütze für seine Frau sein und die Frau soll sich um ihn drehen und ihn unterstützen.

⁶⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 244.

⁷⁰Reuter Hans-Heinrich: Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen. 1954, S. 317.

⁷¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 247.

„Geert, wenn er nicht irre, habe die Bedeutung von einem schlank aufgeschossenen Stamm, und Effi sei dann also der Efeu, der sich darumzuranken habe.“⁷²

Effi hat am Anfang über ihre Ehe eigene Vorstellungen. Sie ist für Liebe, aber zugleich liebt sie auch Pracht und obwohl sie Innstetten nicht echt liebt, will sie im Luxus leben und ein buntes gesellschaftliches Leben haben. Sie ist darüber überzeugt, dass solche Zukunft auf sie mit Innstetten wartet.

Noch vor der Hochzeit sagt Effi zu ihrer Mutter in einem Gespräch:

„Ich bin... nun, ich für gleich und gleich und natürlich auch für Zärtlichkeit und Liebe. Und wenn es Zärtlichkeit und Liebe nicht sein können, weil Liebe, wie Papa sagt, doch nur ein Papperlapapp ist (was ich aber nicht glaube), nun, dann bin ich für Reichtum und ein vornehmes Haus, ein ganz vornehmes, wo Prinz Friedrich Karl zur Jagd kommt, auf Elchwild und Auerhahn, oder wo der alte Keiser vorfährt und für jede Dame, auch für die jungen, ein gnädiges Wort hat. Und wenn wir dann in Berlin sind, dann bin ich für Hofball und Galaoper, immer dicht neben der großen Mittelloge...
...Liebe kommt zuerst, aber gleich hinterher kommt Glanz und Ehre, und dann kommt Zerstreung – ja, Zerstreung, immer was Neues, immer was, dass ich lachen oder weinen muss. Was ich mich nicht aushalten kann, ist Langeweile.“⁷³

Liebe und warme Gefühle gelten in dieser Gesellschaft nicht als der beste Weg zu Glück. Das bestätigt auch eine Rede, die ein Mann in Zeit der Hochzeit hält:

„Woran scheitert man denn im Leben überhaupt? Immer nur an der Wärme.“⁷⁴

Mit der Gesellschaft in Kessin ist Effi unzufrieden. Sie ist nicht bunt und die Adelsgeschlechter, die in weiterer Umgebung von Kessin wohnen, scheinen Effi zu oberflächlich. Ihre Gesellschaft freut Effi nicht. Die einzige Person, die macht Effi Spaß, ist der Apotheker Gieshübler. Dank seiner Beachtung kam Effi zum Bewusstsein, was ihr in ihrer Ehe eigentlich fehlt:

„Huldigungen, Anregungen, kleine Aufmerksamkeiten. Innstatten war lieb und gut, aber ein Liebhaber war er nicht. Er hatte das Gefühl, Effi zu lieben, und das gute Gewissen, dass es so sei, ließ ihn von besonderen Anstrengungen absehen.“⁷⁵

⁷²Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 251.

⁷³Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 246.

⁷⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 257-258.

⁷⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 261.

Crampas bemüht sich um Effi von Anfang aber Effi ist dieser Gefahr gut bewusst. Sie weiß über seinen Ruf des Weiberhelden. Am Anfang gefühlt sie sich als verheiratete Frau in Sicherheit und sie glaubt ihrer Moral aber ihr unglückliches Leben in Kessin macht sie gegen seinen Charme hilflos. Crampas ist im Gegenstand zu Innstetten sehr spontan und leichtherzig, was Effi bezaubert. Er spricht mit Effi über das Gespenst, das angeblich in ihrem Haus lebt und dazu macht ihr die Natur von Innstetten begreiflich. Seiner Meinung nach, soll das Gespenst die junge Frau zu Hause halten, wenn ihr Mann wegen seinem Beruf reisen muss. Crampas kennt Innstetten schon seit den jungen Jahren und auch damals erzählte Innstetten gern gespenstische Geschichte. Mit solchen Reden stellt Crampas Effi ein bisschen gegen ihren Mann. Effi hat echte Angst vor diesem Gespenst und wenn sie stellt fest, dass alles nur ein Mittel zu ihrer Erziehung ist, fühlt sich enttäuscht. Durch diese Wahrheit kettet Crampas Effi mehr an sich.

Crampas sagt Effi dazu:

„Eine junge Frau ist eine junge Frau, und ein Landrat ist ein Landrat. Er kutschiert oft im Kreise umher, und dann ist das Haus allein und unbewohnt. Aber solch Spuk ist wie ein Cherub mit dem Schwert.“⁷⁶

Wenn Effi untreu ist, fühlt sie keine Schuld dafür, sie schämt sich vor allem für ihre Lügen. Sie war stolz darauf, dass sie nie log und jetzt muss sie wegen ihrem Verhältnis zu Crampas immer lügen.

Sie prüft sein Gewissen:

„Und habe die Schuld auf meiner Seele...Ja, da hab ich sie. Aber lastet sie auch auf meiner Seele? Nein. Und das ist es, warum ich vor mir selbst erschrecke. Was da lastet, das ist etwas ganz anders – Angst, Todesangst und die ewige Furcht: es kommt doch am Ende noch an den Tag. Und dann außer der Angst...Scham. Ich schäme mich. Aber wie ich nicht die rechte Reue habe, so hab ich auch nicht die rechte Scham. Ich schäme mich bloß von wegen dem ewigen Lug und Trug; immer war es mein Stolz, dass ich nicht lügen könne und auch nicht zu lügen brauchte, lügen ist so gemein, und nun habe ich doch immer lügen müssen, vor ihm und vor aller Welt, im großen und im kleinen, und Rummschüttel hat es gemerkt und hat die Achseln gezuckt, und wer weiß, was er von mir denkt, jedenfalls nicht das Beste. Ja, Angst quält mich und dazu Scham über mein Lügenspiel. Aber Scham über meine Schuld, die hab ich nicht oder doch nicht so recht oder doch nicht genug, und das bringt mich um, dass ich sie nicht habe. Wenn alle Weiber so sind, dann ist es schrecklich,

⁷⁶Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 319.

und wenn sie nicht so sind, wie ich hoffe, dann steht es schlecht um mich, dann ist etwas nicht in Ordnung in meiner Seele, dann fehlt mir das richtige Gefühl.“⁷⁷

Effi schäumt sich nicht wegen Untreu selbst aber wegen ihrer Umgebung. Sie hat Angst, was andere Leute darüber sagen werden. Das verursacht ihre Erziehung und die Moral der Gesellschaft. Sie sieht in ihrer Umgebung seit kindlichen Jahren, dass die Meinung der Gesellschaft entscheidend ist. Gleiche Gesinnung spielt eine Rolle bei der Entscheidung von Innstetten, wenn er alle Möglichkeiten wägt ab. Er liebt seine Frau und fühlt sich betrogen und enttäuscht aber nur wegen dieser Tatsache wollte er nicht die eigenen Hände mit Blut schmutzen. Er sagt zu seinem Freund darüber:

„Ich habe mir´s hin und her überlegt. Man ist nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehört einem Ganzen an, und auf das ganze haben wir beständig Rücksicht zu nehmen, wir sind durchaus abhängig von ihm. Ging ´es, in Einsamkeit zu leben, so könnt ich es gehen lassen; ich trüge dann die mir aufgepackte Last, das rechte Glück wäre hin, aber es müssen so viele leben ohne dies, rechte Glück`, und ich würde es auch müssen und – auch können. Man braucht nicht glücklich zu sein, am allerwenigsten hat man einen Anspruch darauf, und den, der einem das Glück genommen, den braucht man nicht notwendig aus der Welt zu schaffen. Man kann ihn, wenn man weltabgewandt weiter existieren will, auch laufenlassen. Aber im Zusammenleben mit den Menschen hat sich ein Etwas ausgebildet, das nun mal da ist und nach dessen Paragraphen wir uns gewöhnt haben, alles zu beurteilen, die andern und uns selbst. Und dagegen zu verstoßen geht nicht; die Gesellschaft verachtet uns, und zuletzt tun wir es selbst und können es nicht aushalten und jagen uns die Kugel durch den Kopf...

...Also noch einmal, nicht von Hass oder dergleichen, und um eines Glückes willen, das mir genommen wurde, mag ich nicht Blut an den Händen haben; aber jenes, wenn Sie wollen, uns tyrannisierende Gesellschafts-Etwas, das fragt nicht nach Charme und nicht nach Liebe und nicht nach Verjährung. Ich habe keine Wahl. Ich muß.“⁷⁸

Und dieser Freund erwidert:

„Die Welt ist einmal, wie sie ist, und die Dinge verlaufen nicht, wie wir wollen, sondern wie die andern wollen. Das mit dem Gottesgericht, wie manche hochtrabend versichern, ist freilich ein Un-

⁷⁷Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 345.

⁷⁸Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 421.

sinn, nichts davon, umgekehrt, unser Ehrenkultus ist ein Götzendienst, aber wir müssen uns ihm unterwerfen, solange der Götze gilt. ⁷⁹

Es ist nicht leicht für Innstetten seine Frau zu verstoßen und einem Mann das Leben nehmen. Im Gespräch mit seinem Freund tut es ihm leid, dass er lieber nicht schweigt. Wenn er aber schon die Wahrheit jemandem sagte, muss er jetzt die ganze Sache bis zum Ende führen.

Das ähnliche Gespräch führen zwei Dienstmädchen aus Innstettens Haushalt. Sie lösen, ob Innstetten im Recht ist oder nicht. Johanna schützt ihren Herrn, aber Roswith meint, dass alles schon zu lange Zeit her ist, um Duell ganz nötig würde. Hier ist gut zu sehen, wie die gesellschaftlichen Regeln auch von armen Leuten verteidigt werden.

Johanna: *„...Und wenn man immer in vornehmen Häusern gedient hat...aber das haben sie nicht, Roswitha, das fehlt Ihnen eben...dann weiß man auch, was sich paßt und schickt und was Ehre ist, und weiß auch, dass, wenn so was vorkommt, dann geht es nicht anders, und dann kommt das, was man eine Forderung nennt, und dann wird einer totgeschossen.“*

Roswith: *„Ach, das weiß ich auch; ich bin nicht so dumm, wie Sie mich immer machen wollen. Aber wenn's so lange her ist...“*

Johanna: *„Ja, Roswitha, mit Ihrem ‚so lange her‘; daran sieht man ja eben, dass Sie nichts davon verstehen...und wenn der gnädige Herr nichts getan hätte, dann hätten ihn die vornehmen Leute ‚geschnitten‘. Aber das Wort kennen Sie gar nicht, Roswitha, davon wissen Sie nichts.“*

Roswitha: *„Nein, davon weiß ich nichts, will auch nicht...“⁸⁰*

Hier zeigt man Roswith als die gutherzige und einfache Person, die ihre Frau aus ganzem Herzen liebt und begreift diese herrschaftlichen Manieren nicht.

Effi und Innstetten wissen ganz gut, wozu sind die Leute fähig. Sie sind ihrer Nachreden bewusst. Dieses Benehmen zeigt man z.B. bei Frau Zwicker. Diese Frau trifft Effi in Kurort.

Frau Zwicker schreibt ihrer Freundin über Effi und ihre Affäre:

„Das Zeitungsblatt war interessant genug und kam wie gerufen. Ich schneide die blau angestrichene Stelle heraus und lege sie diesen Zeilen bei. Du siehst daraus, dass ich mich nicht geirrt habe. Wer mag nur der Crampas sein? Es ist unglaublich – erst selber Zettel und Briefe schreiben und dann auch noch die des anderen aufbewahren! Wozu gibt es Öfen und Kamine? So lange wenig-

⁷⁹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 436.

⁸⁰Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 436-437.

tens, wie dieser Duellunsinn noch existiert, darf dergleichen nicht vorkommen; einem kommenden Geschlechte kann diese Briefschreibepassion (weil dann gefahrlos geworden) vielleicht freigegeben werden. Aber so weit sind wir noch lange nicht. Übrigens bin ich voll Mitleid mit der jungen Baro- nin und finde, eitel wie man nun mal ist, meinen einzigen Trost darin, mich in der Sache selbst nicht getäuscht zu haben.“⁸¹

Nach dieser Affäre leidet Effi am meisten an die Einsamkeit. Sie hat bei sich die gute Roswith, aber das ist alles, was die Gesellschaft betrifft. Sie möchte etwas machen. Ihre Tage sehen ganz gleich aus. Sie hat Ideen, wie könnte sie nützlich sein, aber zugleich hat sie keinen Mut dazu.

Sie sagt zu Roswith:

„Und in solchen Verein, wo man sich nützlich machen kann, da möchte ich eintreten. Aber daran ist gar nicht zu denken; Die Damen nehmen mich nicht an und können es auch nicht. Und das ist das schrecklichste, dass einem die Welt so zu ist und dass es sich einem sogar verbietet, bei Gutem mit dabeizusein.“⁸²

Die Eltern von Effi haben auch Angst vor gesellschaftlicher Aburteilung. Sie haben aber zugleich die Zweifel, ob sie gut machen. Die Elternliebe gewinnt aber die Oberhand.

Ihre Zweifeln und der innerliche Kampf sind gut in diesem Gespräch zu sehen:

Herr Briest: *„...Damals, als Innstettens Briefkam, ein Blitz aus heiterem Himmel, damals war ich deiner Meinung. Aber das ist nun schon wieder eine halbe Ewigkeit her; soll ich hier bis an mein Lebensende den Großinquisitor spielen? Ich kann dir sagen, ich hab es seit langem satt...“*

Frau Briest: *„Mache mir keine Vorwürfe, Briest; ich liebe sie so wie du, vielleicht noch mehr, jeder hat seine Art. Aber man lebt doch nicht bloß in der Welt, um schwach und zärtlich zu sein und alles mit Nachsicht zu behandeln, was gegen Gesetz und Gebot ist und was die Menschen verurteilen und, vorläufig wenigstens, auch noch – mit Recht verurteilen.“*

Herr Briest: *„Ach was. Eins geht vor.“*

Frau Briest: *„Natürlich, eins geht vor; aber was ist das eine?“*

Herr Briest: *„Liebe der Eltern zu ihren Kindern. Und wenn man gar bloß eines hat...“*

Frau Briest: *„Dann ist es vorbei mit Katechismus und Moral und mit dem Anspruch der ‚Gesellschaft‘.“*

⁸¹Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S.446-447.

⁸²Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S.455-456.

Herr Briest: „Ach, Luise, komme mir mit Katechismus, soviel du willst? Aber komme mir nicht mit ‚Gesellschaft‘.“

Frau Briest: „Es ist schwer, sich ohne Gesellschaft zu behelfen.“

Herr Briest: „Ohne Kind auch. Und dann glaube mir, Luise, die ‚Gesellschaft‘, wenn sie nur will, kann auch die Auge zudrücken. Und ich stehe so zu der Sache: Kommen die Rathenower, so ist es gut, und kommen sie nicht, so ist es auch gut. Ich werde ganz einfach telegraphieren: ‚Effi ‚komm. Bist du einverstanden?‘“

Frau Briest: „Natürlich bin ich´s. Du sollst mir nur keinen Vorwurf machen. Ein leichter Schritt ist es nicht. Und unser Leben wird von Stunde an ein anderes.“

Herr Briest: „Ich kann´s aushalten.“⁸³

Dieses Gespräch wirkt, als ob sie mit ihrem Leben ganz enden sollten, wenn sie Effi zu sich wieder nehmen. In ihren Augen spielt auch keinen großen Unterschied in leben ohne Gesellschaft und gar nicht leben. Und solche Gefühle führen eigentlich zur Tragödie Effi Briests Leben.

4.4.4 Hauptgestalten und ihre Wirkung

Effi Briest: ist junge Frau, die als sehr jung heiraten muss, oder besser gesagt, soll. Weil sie aus einem berühmten Adelsgeschlecht kommt, hat sie bestimmte Pflichten, die sie respektieren muss. Über die Liebe denkt sie nicht viel nach. Sie ist ambitiös und ist ihrer Stellung in der Gesellschaft bewusst. Ein Vorbild richtiges Benehmens hat sie in ihrer Mutter.

Sie hat eine widerspruchsvolle Natur. Sie ist sehr lebhaft und selbstbewusst. In dem Kreis ihrer Freundinnen spielt sie erste Geige. Kann man sagen, dass sie sich sehr temperamentvoll zeigt. Mit der Hochzeit endet aber dieses Benehmen. Neben Innstetten benehmt sie sich ganz anders. Sie ist verschlossen und mehr nachdenklich. Sie ist ihrer Jugend sehr bewusst und so versucht sie diesen Nachteil durch mehr Disziplin aufholen. Sie versucht ihrem Mann zu entgegenkommen.

Wenn sie ein Kind bekommt, nimmt ihr Leben noch andere Perspektive. Als die Mutter fühlt sie sich glück und ihre Tochter liebt sie von ganzem Herzen. Kann man sagen, dass die Liebe zu ihrem Kind ist die einzige tiefe Liebe, die sie kennt. Sie liebt ihre Eltern, sie liebt ihren Mann, aber wenn sie diese Leute verliert und nicht mehr ihre Gesellschaft hat, kommt sie darüber hinweg. Aber wenn

⁸³Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S.462.

sie nicht mehr ihr Kind bei sich hat, ist sie darüber krank. Obwohl sie unter dem Verlust ihrer Mitmenschen leidet, das Schlimmste für sie ist, dass sie von eigenem Kind abgelehnt wird.

Mit ihrem Mann hat sie ein gutes Verhältnis. Sie benehmen sich zu sich gegenseitig nie ganz offen und eher mit der Achtung als mit der Liebe.

Mit ihren eigenen Worten: „ *Er ist so lieb und gut gegen mich und so nachsichtig, aber...ich fürchte mich vor ihm.* “⁸⁴

Baron Geert von Innstetten: ist fast vierzig Jahre alt, wenn er mit Effi heiratet. Sein Leben führt sich nach strikten Regeln und ist für ihn sehr wichtig wie er auf die Umgebung wirkt. Er ist ein ehrgeiziger Mensch und dieser seinen Eigenschaft ordnet er alles unter. Effi ist für ihn eine repräsentative Frau, die ihm zur besseren Arbeitsposition helfen sollte. Seine Tochter liebt er, aber Effi kann er nie die tiefen Gefühle zeigen. Er hat viele gute Eigenschaften aber ist zu viel durch die Regeln beengen. Seine junge Frau achtet er aber zugleich hat er deinen Bedarf ihr zu erziehen. Er benimmt sich zu ihr sehr nett und opferwillig aber als einen Gegendienst fordert er Treu und Gehorsamkeit.

Das Glück bedeutet für Innstetten am Anfang vor allem den gesellschaftlichen Fortschritt und Arbeitserfolg aber im Laufe der Zeit stellt er fest, dass das einfache Glück des alltäglichen Lebens das beste Glück ist, das man wünschen kann.

Louise Briest: ist die echte Dame aus höherer Gesellschaft. Sie bevorzugte die Ehe mit älterem aber hoch stehendem Briest vor der Liebe zum jungen Soldaten Innstetten. Sie liebt ihr einziges Kind und mit ihrem Mann hat sie ein offenes Verhältnis. Sie sprechen miteinander über alles und handeln mit Interesse und auch ein bisschen mit Furcht die Ehe von Effi ab. Sie will, um ihre Tochter glück wäre und meint, dass dieses Glück durch die Ehe mit solcher Partie wie Innstetten erreichbar ist. Sie ist darüber überzeugt, obwohl sie eine gewisse Furcht von Anfang hat. Sie sieht, dass Effi nicht so zufrieden ist, wie sie wollte. Sie versucht mit ihr darüber zu sprechen aber ohne großen Erfolg. Wenn sie stellt von Innstetten über die Effis Untreu fest, reagiert sie ablehnend. Solches Benehmen kann sie nicht verzeihen. Sie bevorzugt ihr Prestige vor eigenem Kind. Wenn sie aber stellt fest, dass Effi zu krank ist, muss alles andere zurückstehen. Die mütterliche Liebe gewinnt.

⁸⁴Fontane, Theodor: Romane. Irrungen ,Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984,S. 472-474.

Briest: ist der Vater von Effi. Er ist älter als seine Frau, was ihnen aber kein Problem macht. Er ist sozusagen ein Mann im Hintergrund. Wenn es aber nützlich ist, ist Briest der Mann, der unauffällig Sachen in Gang bringt. Ihm liegt das Glück von Effi am Herzen. Er horcht seine Frau aus, wie die Gefühle von Effi sind, ob sie Innstetten liebt oder nicht. Ob sie ihn in Zukunft lieben könnte.

Major Crampas: ist ein freigeistiger Mann, der eigene Moral hat. Sie liebt Frauen und Effi bezauberte ihn auf den ersten Blick. Er muss in einer unglücklichen Ehe leben. Darauf kann er aber nichts ändern. Er kann nur Liebesbeziehungen beginnen, was er auch nutzt aus. Effi ist für ihn eine neue Gelegenheit. Er sieht ihr verhaltenes Temperament und ihre Unzufriedenheit. Das bedeutet für ihn eine Chance.

Er verspricht Effi nichts. Sogar will er nicht weggehen und alles hinterlassen. Er nimmt das Leben auf die leichte Schultern und wenn von Innstetten zum Duell gefordert ist, ist er überrascht.

Gieshübler: ist der beste Freund von Effi in Kessin. Er ist Apotheker von Beruf aber er heilt vor allem durch seine gefühlvolle Stellung. Es geht um einen schüchternen Mensch, der aber sehr gutes Benehmen besitzt und ist ein einfühlsamer Betrachter. Er macht Effi oft die Gesellschaft und erfindet für sie verschiedene Zerstreuungen.

Roswith: ist eine Frau aus dem Volk. Sie arbeitet bei Effi als Dienstmädchen und kümmert sich auch um Annie von ihrer Geburt an. Sie ist die einzige Person, die über Effis Verhältnis zu Crampas weiß. Obwohl möglicherweise nicht direkt, muss sie doch darüber etwas ahnen.

Sie macht Effi keine Vorwürfe und steht bei ihr bis zum Ende.

Effi sagt über sie zuerst: *„Gute braune Augen, die einen treu und zuversichtlich ansehen. Aber ein klein bisschen dumm.“*⁸⁵

Johanna: ist das Dienstmädchen bei Innstetten. Am Anfang hat sie ein gutes Verhältnis zu Effi. Wenn aber Effi das Haus verlassen muss, beginnt sich Johanna ein bisschen eingebildet benehmen. Sie verurteilt Effis Untreu und versucht die Aufmerksamkeit ihres Herren fesseln.

⁸⁵Fontane, Theodor: Romane. Irrungen, Wirrungen. Stine. Effi Briest. Der Stechlin. 1984, S. 260.

5 Alle Werke im Vergleich

Alle Werke beschäftigen sich mit zwischenmenschlichen Beziehungen, vor allem mit dem Verhältnis zwischen Frau und Mann. Dieses Thema spielt die Hauptrolle in allen ausgewählten Werken. Die Schicksale der Hauptheldinnen sind mit gesellschaftlichen Konventionen konfrontiert. Diese Hauptheldinnen stammen aus verschiedenen gesellschaftlichen Klassen. Verschiedene sind auch die Verhältnisse, in denen sie sich befinden. Die Umstände, die diese Frauen beeinflussen, immer gleich sind. Alle Romane kommen aus gleicher Zeit und darum logisch ist, dass die Hauptheldinnen zur Achtung der gleichen gesellschaftlichen Moral gezwungen sind. Die Gesellschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo sich alle Handlungen spielen ab, wird von gesellschaftlichen Regeln strikt beschränkt. Diese Regeln überschreiten wird nicht toleriert. Die Hauptheldinnen müssen sich nach den Normen der Gesellschaft richten, ohne Rücksicht auf eigenes Glück. Wenn sie sich nicht nach dieser Art benehmen, folgt die Strafe in verschiedenen Formen. Das Grundthema von allen Werken ist so gemeinsam. Trotzdem sind die Werke Effi Briest und L'Adultera besser vergleichbar. Das gleiche kann man sagen über die Werken Stine und Irrungen Wirrungen. Um diese Gemeinsamkeit besser zu zeigen teilte ich mein Vergleich in zwei Gruppen.

5.1 Effi Briest und L'Adultera

Die beiden Ehepaare kommen aus höheren Gesellschaftsklassen. Die Frau ist jünger als der Mann. Sie fühlt sich beschränkt. Das unterschiedliche Alter der beiden Ehepaare macht kein Problem. Die beiden Frauen führen ein glückliches Leben, das mit dem Eintritt eines Mannes auf die Szene verletzt wird. Die Hauptheldinnen kommen aus „guten Familien“ und schon von Jugend werden sie zu Gehorsam erzogen. Darum versuchen sie mit ihren Gefühlen zu kämpfen. Die Umstände sind aber solcher Art, dass sie diesen Gefühlen unterliegen. Seit dieser Zeit sind aber die Schicksale von Hauptheldinnen markant unterschiedlich.

Melanie (Werk L'Adultera) verzichtet auf ihre Ehe, lässt sich scheiden, und verlässt ihr Kinder. Sie heiratet ihren Liebhaber und dann muss sie den Folgen dieser Entscheidung standhalten. Obwohl diese Folgen für beide sehr schwer sind, kämpfen sie dagegen. Sie bemühen sich um die Überzeugung ihrer Umgebung über ihre Unschuld. Die Gesellschaft verzeiht ihnen schrittweise.

In Werk Effi Briest ist die Entwicklung der Situation für die Hauptheldin mehr tragisch. Sie bedauert ihr Liebesverhältnis und lebt weiter mit ihrem Mann. Aber die Wahrheit über dieses Verhältnis

kommt ans Licht nach sechs Jahren. Sie muss auf ihr Leben verzichten und auf alles, was für sie wertvoll war. Wegen ihrer Versündigung, verstoßen sie auch ihre nahesten Leute und sie muss in der Einsamkeit und Schande leben. Dazu fühlt sie noch schuldig am Tod ihres Liebhabers, der von ihrem Mann in Duell getötet wird.

5.1.1 Zusammenfassung aller gemeinsamen Merkmale:

Die beiden Hauptheldinnen:

- aus höherer Gesellschaftsklasse kommen
- sind verheiratet
- Kinder haben
- Liebesverhältnisse haben
- die Gesellschaft verstößt sie

Beide Frauen müssen an ihre Kinder verzichten. Die Kinder verstoßen sie, im Gegenstand zu Gesellschaft, ganz definitiv. Am Ende verzeiht ihnen die Gesellschaft teilweise.

5.2 Stine und Irrungen Wirrungen

In dem Fall der anderen Romane geht es um die Geschichten der Frauen, die aus niedrigerer Gesellschaftsklasse stammen und mit den Männern aus höherer Gesellschaftsklasse Liebesverhältnisse beginnen. Beide Hauptheldinnen sind der Unmöglichkeit solcher Verhältnisse bewusst. Sie sehen darin keine Zukunft. Trotzdem sind sie bereit ihre Reputation riskieren und genießen ein Quäntchen Glück, das ihnen gegeben wird.

Auch in diesem Fall ist einer von diesen Romanen mehr tragisch. Es geht um den Roman Stine, in dem das Liebesverhältnis zwischen Stine und Waldemar mit seinem Selbstmord geendet wird.

Auch die Hauptheldin, wie der Autor weist hin, quält sich so sehr, dass ihr Leben damit „endet“.

Auch im letzten analysierten Roman ist die Hauptheldin fast in gleicher Situation wie die Vorige, bis dem Zeitpunkt, wenn sie ihr Verhältnis enden muss. Kann man sagen, dass dieser Roman glücklich endet. Lene und Botho leben weiter ihre Leben aber seit diesem Zeitpunkt schon getrennt in gesellschaftlich gleichwertigen Ehen.

5.2.1 Zusammenfassung aller gemeinsamen Merkmale:

Die beiden Hauptheldinnen:

- aus niedrigerer Gesellschaftsklasse kommen
- sind ledig
- keine Kinder haben
- mit den Männern aus höherer Gesellschaftsklasse ein Liebesverhältnis haben
- sind finanziell unabhängig

Die Gesellschaft toleriert solchen Typ von Verhältnissen, aber sie dürfen nicht offiziell werden. Die Hochzeit kommt nicht in Frage.

Aus der Sicht des heutigen Menschen fehlt ein Happy End in allen ausgeglichenen Werken. Die Leute des 19. Jahrhunderts nehmen diese Tatsache anders auf. Ihre Leben waren mehr mit festen Regeln gebunden. Diese Regeln waren so fest gegeben, dass auch wegen dem Personalglück sie nicht zu überschreiten waren. Das Begriff „Glück“ nahmen sie anders als der heutige Mensch auf. „Glück“ bedeutete vor allem ordentlich leben, wie die vorigen Generationen. Obwohl alle Werke thematisch sehr ähnlich sind, kann man sagen, dass um zwei verschiedenen Versündigungen gegen der gesellschaftlichen Normen geht. In dem Fall der Romane Effi Briest und L'Adultera geht es um die eheliche Untreue. In dem Fall der Romane Stine und Irrungen Wirrungen geht es um die Versündigung gegen der Gesellschaftsschicht. Die Gesellschaft tolerierte Liebesverhältnisse zwischen Leuten aus verschiedenen sozialen Schichten aber solches Verhältnis kann nicht offiziell werden. In solchem Fall müssten die Leute am Rande der Gesellschaft leben. Für den Mensch des 19. Jahrhunderts wäre solches Leben eine echt hohe Strafe. Das Gesellschaftsleben spielte sehr große Rolle. Die Wörter wie Ehre und Pflicht bildeten wichtige Pfeiler des Lebens im 19. Jahrhundert.

6 Nachwort

Zum Schluss meiner Magisterarbeit möchte ich sie rekapitulieren.

Am Anfang dieser Arbeit beschäftigte ich mich mit Theodor Fontanes Lebenslauf. Weiter schrieb ich über sein Verhältnis zur Tochter, die er sehr liebte. Nachfolgend übergang ich zu Hauptwerken von Theodor Fontane und zu ihrer Beschreibung. Dann beschäftigte ich mich mit dem Begriff Gesellschaftsroman und seiner Entstehung und Erweiterung.

Den Hauptteil meiner Arbeit bilden die Analysen von vier ausgewählten Werken. In diesen Analysen schreibe ich erstens über die Handlung, dann folgten die einzelnen Analysen und am Ende analysierte ich die Hauptprotagonisten.

Am Ende meiner Arbeit verglich ich alle ausgewählten Werke in einem Kapitel. Ich beschäftigte mich mit ihren gemeinsamen und unterschiedlichen Elementen.

7 Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Fontane, Theodor: Romane. *Irrungen, Wirrungen, Stine, Effi Briest, Der Stechlin*. Berlin: Verlag Neues Leben, 1984. 858s.
- Fontane, Theodor: *Gesammelte Werke. Romane. Erster Band*. Berlin: Karl Voegels Verlag, 1931. 468s.

Sekundärliteratur:

- Ellinger, Edeltraud: *Das Bild der bürgerlichen Gesellschaft bei Theodor Fontane. Inaugural-Dissertation zu Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg*. Würzburg: 1970. 239 s.
- Geist, Alexander: *Theodor Fontane Effi Briest*. München: Mentor Verlag, 1997. 64s.
- Guidry, Glenn: *Language, Morality, and Society. An Ethical Model of Communication in Fontane and Hofmannstahl*. University of California Press, 1989. 136 s.
- Jens, Walter: *Wer am besten redet, ist der reinste Mensch. Über Fontane*. Weimar: Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar, 2000. 126s.
- Kroupa, Pavel: *Die deutsche Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts*. Brno: Masarykova univerzita, 1993. 93s.
- Mommsen, Katharina: *Hofmannstahl und Fontane*. Bern: Peter Lang AG, 1978. 219 s.

- Radbruch, Gustav: *Theodor Fontane oder Skepsis und Glaube*. Leipzig: Koehler&Amelang, 1948. 68s.
- Reuter, Hans-Heinrich: *Fontane. Erster Band*. Berlin: Verlag der Nation, 1968. 502 s.
- Reuter, Hans-Heinrich: *Fontane. Zweiter Band*. Berlin: Verlag der Nation, 1968. 1107 s.
- Reuter, Hans-Heinrich: *Theodor Fontane. Von dreissig bis achtzig. Sein Leben in seinen Briefen*. Heidelberg: Quelle und Meyer Verlag, 1954. 604 s.
- Spiewok, Wolfgang: *Romanführer A-Z. Von den Anfängen bis Ende des 19. Jahrhunderts. Der deutsche, österreichische und schweizerische Roman*. Berlin: Volk und Wissen, 1977. 423s.
- Steinecke, Hartmut: *Theorie und Technik des Romans im 19. Jahrhundert*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1970. 151s.
- Uhlmann, A.M.: *Theodor Fontane Sein leben in Bildern*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1958. 60s.
- Witting Davis, Gabriele: *Novel Associations Theodor Fonatne and George Eliot within the Context of Nineteenth-Century Realism*. New York: Peter Lang Publishing Inc., 1983. 170 s.
- Ziegler, Edda; Erler, Gotthard: *Theodor Fontane Lebensraum und Phantasiewelt*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1996. 324s.

Elektronische Quellen:

- http://de.wikipedia.org/wiki/Martha_Fontane
- http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Fontane
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Stine_\(Fontane\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Stine_(Fontane))
- http://de.wikipedia.org/wiki/Irrungen,__Wirrungen
- www.fontane-gesellschaft.de
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Positivismus>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Bürgerlicher_Realismus
- <http://www.literaturwelt.com/epochen/real.html>

Resümee

Tato magisterská práce se zabývá německým společenským románem 19. století.

Hlavním cílem byla analýza čtyř zvolených děl jednoho autora – Theodora Fontana a jejich následné srovnání.

Analyzována byla díla *Stina*, *Effi Briestová*, *Toužení soužení a Cizoložnice* a to s ohledem na následky společenských konvencí na životy hlavních hrdinek ve vybraných dílech.

Resümee

Diese Magisterarbeit beschäftigt sich mit deutschem Gesellschaftsroman des 19. Jahrhunderts.

Das Hauptziel war die Analyse der gewählten Werken von einem Autor – Theodor Fontane

und ihr folgender Vergleich. Analysiert wurden Werke *Stine*, *Effi Briest*, *Irrungen Wirrungen* und *L'Adultera* mit Rücksicht auf die Folgen der gesellschaftlichen Konventionen auf die Leben der Hauptheldinnen in ausgewählten Werken.